Nr. 66 — 16. Jahrg. Montag, den 12. März 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Durch Kampf zum 3:0-Sieg

09 hat's geschafft

Zum fünften Male hintereinander wurde der Spiel- und Sportverein Beuthen 09 Schlesischer Fußballmeister. Der Endkampf gegen Breslau 02 fand am Sonntag vor nicht weniger als über 20 000 Zuschauern im Beuthener Stadion statt und endete mit einem sicheren 3:0-Siege des Titelverteidigers. Durch Kampfgeist hat es Beuthen 09 geschafft, nur in den ersten 20 Minuten waren die Breslauer überlegen, dann ließen sich die Beuthener nicht mehr halten. Sie schossen in der ersten Halbzeit durch Beimel das erste Tor, das zweite und dritte fielen in der zweiten Hälfte durch R. Malik und Wratzlawek. Die Mannschaft des alten, neuen Meisters, mit der dieser triumphale Erfolg errungen wurde, lautet:

Kurpanek

Jesella Motzek

Przybilla Beimel Nowak

Pogoda Kokott P. Malik R. Malik Wratzlawek

An allen fünf Meisterschaften beteiligt waren die Spieler Kurpcnek, Pogoda, P. Malik und R. Malik. Die „Ostdeutsche Morgenpost" gratuliert der Meistermannschaft, ihrem Sportwart Becher und dem Führer des Vereins, Erich Hesse, und wünscht dem Verein für die bevorstehende Deutsche Meisterschaft ebenfalls so schöne Erfolge.

Mehr als 20 000 Zuschauer im Stadion

Breslau 02 noch nicht reif

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. März.

Nicht vergeblich sind die Hoffnungen der oberschlesischen Sportgemeinde, nicht vergeblich die eingehenden Vorbereitungen, nicht vergeblich auch alle Aufregungen gewesen. Durch einen schönen 3:0-Sieg, durch die Wiedererringung der Schlesischen Meisterschaft hat Beuthen 09 sich selbst und seine vielen Tausenden von Anhängern belohnt. Herrlich dieser Kampftag in der Hindenburgkampfbahn, überwältigend die dichte Mauer der über 20 000 Zuschauer, ergreifend die stille Gedenkminute für die toten wackeren Bergleute der Karsten-Centrum-Grube und wundervoll, begeisternd dieser Ausklang. Jubel, Händeklatschen, die stolze Genugtuung über den Sieg einer Mannschaft, die heroisch kämpfte, in keinem Augenblick die Ruhe verlor, selbstbewußt dem schon geschlagenen Gegner den Todesstoß versetzte. Wir haben schon viele große Spiele in der prächtigen Hindenburg-Kampfbahn miterlebt, wir haben, wie oft schon, gezittert um Sein oder Nichtsein unserer Mannschaft, noch niemals aber folgten wir mit solch innerer Anteilnahme den Vorgängen auf dem grünen Rasen, die entscheiden sollten über die erste Schlesische Fußballmeisterschaft im Dritten Reich.

Beuthen 09 hat sich würdig gezeigt, diesen stolzen Titel zu tragen,

kämpfte in dem Geist, den wir von dem deutschen Sportsmann der neuen Zeit verlangen und wird auch die Farben des Vereins ehrenvoll in der Deutschen Meisterschaft vertreten. Vergeblich hatte der Favorit der Breslauer 02, seinen Schlachtplan entworfen, vergeblich auch hatte er Tausende von Schlachtenbummlern auf die Beine gebracht, vergeblich, vergeblich. So schön die Gäste anfingen, so sang- und klanglos gingen sie schließlich auch unter, gefangen in dem dichten Netz, gesponnen aus Hingabe und Kameradschaftlichkeit. Sie mögen sich trösten, auch stärkere Mannschaften wären dieser unbeugsamen Energie, diesem Willen zum Siege unterlegen. Daß sie etwas können, daß in ihren Reihen talentierte Kämpfer vorhanden sind, haben wir in den ersten 20 Minuten gesehen. Was ihnen aber fehlt, das ist eben die Geschlossenheit, das durch nichts zu beirrende, verbissene Kämpfen um das Ziel.

Einem Heerlager glich die Stadt Beuthen schon in den frühen Morgenstunden. Autos über Autos, darunter solche ältesten Datums, Räder aller Größen und oft von fragwürdiger Beschaffenheit rollten aus allen Gegenden Oberschlesiens, ja Schlesiens heran. Gruppen sah man eifrig diskutierend, Kolonnen frohen Mutes durch die Straßen ziehen: **Kurz, Beuthen stand im Zeichen des großen Kampfes um die Schlesische Fußballmeisterschaft.** Stunden vorher begann der Aufmarsch, wälzten sich schier endlose Menschenmassen nach der Kampfbahn.

füllten sich mehr und mehr die weiten Stadionränge,

setzte das erste Getöse ein. Ein Glück, daß 22 tüchtige jugendliche Spieler, und zwar die dritten und zweiten Schüler der Vereine 09 und Dombrowa (09 siegte 3:2) für Ablenkung sorgten. Wenn auch innerlich alles bebte, das Auge hatte wenigstens einen Ruhepunkt. **Immer unheimlicher wurde der Ansturm auf die Kassen,** aber unerbittlich rückte der Zeiger auch auf 15.30 Uhr, den Zeitpunkt des Beginns der entscheidenden Schlacht. Eine halbe Stunde vorher war das Stadion „ausverkauft". Das hatten selbst die größten Optimisten sich nicht träumen lassen.

In den Umkleidekabinen vollziehen sich inzwischen die letzten Vorbereitungen, werden noch kurze Anweisungen der Mannschaftsbetreuer gegeben, und dann jubelt es auf, durch den Stadiontunnel laufen die beiden Mannschaften ein. Tausende von Armen recken sich, als die Spieler den Deutschen Gruß entbieten. Schiedsrichter Dudek, der kurz vorher noch die beiden Spielführer aufgefordert hatte, für einen ritterlichen Kampf Sorge zu tragen, gibt endlich das Leder frei. Bei der Aufstellung sieht man, daß Breslau 02 noch eine kleine Umstellung vorgenommen und den Rechtsaußenposten mit Kleinert besetzt hat.

Mit den ersten Kampfhandlungen geht das Getöse, das Glockengeläute, das Heulen der Sirenen los. Unruhe oben bei den Zuschauern, Unruhe aber genau so auch bei den Spielern auf dem Felde. In diesem Trubel stößt 09 vor, Wratzlawek erhält eine Vorlage von Malik II, steht aber zu spitz zum Tore, schießt knapp vorbei. Wenzel hatte den Ball noch gestreift, und so kam es zur ersten Ecke in der zweiten Minute. Hoch vors Tor kommt der Ball, senkt sich ruhig an der äußersten linken Ecke nieder. Während Angreifer und Verteidiger hoch springen, bleibt das Leder unbehelligt, bis schließlich Woydt zwischen fährt. Hier hätte nur ein Beuthener Spieler dastehen brauchen, das übrige hätte der Körper von allein besorgt. Fünf Minuten später ist Breslau stark im Angriff, Motzek schlägt daneben, doch Schwieder ist zu aufgeregt, um einen plazierten Schuß abzugeben. Die zweite Ecke von 09 wird von Pogoda gut hereingegeben, bringt aber ebenfalls nichts ein.

Und dann kommt Beuthen 09 in Bedrängnis.

Schon haben sich die Breslauer gefunden, kombinieren flach und geschickt, erzwingen eine Ecke, bestürmen energisch das 09-Tor, bange Sekunden für Oberschlesien sind zu überstehen, bis Radwan, der wieselflinke Rechtsaußen der Gäste, durch einen verfehlten Schuß die Spannung löst. Kurpanek erhält Arbeit bei einem Weitschuß Schwieders, muß sich wieder strecken, als eine schöne Kombination des 02-Angriffs durch einen Flachschuß Gottschlings abgeschlossen wird. Von Beuthen 09 gibt es bisher nichts Erfreuliches zu melden. Viel zu langsam und ungenau sind alle Aktionen, aufgeregt laufen die Spieler auf dem Felde herum, doch dann feuert endlich Paul Malik eine Bombe aufs Tor, die knapp über die Querlatte streift. Bis zu diesem Zeitpunkt führte Breslau 02 sichtlich überlegen das Spiel durch. In der 20. Minute unterbricht Schiedsrichter Dudek den Kampf zum

stillen Gedenken an die Opfer des Grubenunglücks auf Karsten-Centrum,

die tief unten, vielleicht sogar direkt unter der Kampfbahn, in treuer Pflichterfüllung ihr Leben ließen. Nach dieser erhebenden Gedenkminute hat Beuthen 09 endlich die Ruhe und Sicherheit gefunden. Selbst Kokott, bisher überhaupt nicht in Erscheinung getreten, wird energisch, schießt aber knapp vorbei. In der 31. Minute fällt endlich der erste Treffer, löst sich die Spannung bei den unruhig gewordenen Zuschauern. Ein Schuß Paul Maliks, nach einer Vorlage von Beimel, wird zur Ecke abgewehrt. Wratzlawek schießt, wieder kommt der Ball hoch herein, doch diesmal **steht Beimel auf der Lauer, köpft sich das Leder vor den Fuß und vollendet das Werk.** Beuthen 09 führt 1:0. Der Jubel kennt keine Grenzen. Wenige Minuten später ist ein weiteres Tor fällig, doch langsam rollt der Ball zwei Meter vor dem Tore vorbei. Nicht schnell genug hatten die Beuthener Stürmer nachgesetzt. **Wenzel muß sich dann strecken, als Beimel einen Strafstoß scharf aufs Tor setzt.** Fünf Minuten vor Halbzeitschluß verläßt Pogoda schwer humpelnd nach einem Leberschlag das Feld. Aber auch gegen zehn 09-Spieler kommt Breslau 02 nicht auf, im Gegenteil, 09 bleibt im Angriff, ja einmal, als der Mittelläufer Beimel plötzlich als Rechtsaußen durchrast und wundervoll flankt, scheint durch Wratzlawek ein zweiter Treffer fällig zu sein. Verfrühte Freude, denn Müller ist rechtzeitig zur Stelle. Kurz vor dem Pausenpfiff hat auch Breslau 02 eine große Chance, doch köpft Schwieder die Flanke knapp über den herausgelaufenen Kurpanek, aber auch über die Latte ins Aus.

Mit 1:0 geht Beuthen 09 in die Pause. Wird der Titelverteidiger diesen knappen Vorsprung halten können?

Die zweite Hälfte beginnt. Wieder greifen die 02er mit ihrem raumgreifenden Flügelspiel an. Zehn Minuten lang sieht es für 09 bedrohlich aus, doch auch diese Drangperiode, diese Gelegenheit, dem Kampf eine entscheidende Wendung zu geben, geht vorüber. Energisch reißen sich die 09er zusammen, werfen ihren Angriff mit aller Macht vor das Breslauer Tor. Schön wird kombiniert, gut geschossen, Breslau 02 in die Verteidigung gedrängt. In der 35. Minute rollt ein Angriff vor das 02-Tor. Wenzel erkennt die Gefahr, läuft dem

Sie zogen stolz von dannen!

Vivat! Hoch! Viktoria!
Schön war der Kampf, den heut man sah;
Das Endspiel um die Meisterschaft —
Uns're 09ner haben's geschafft!
Der Kampf im Beuth'ner Stadion,
Er brachte den verdienten Lohn
Und uns're tapf'ren Mannen,
Sie zogen stolz von dannen!
Geschmückt mit einem Lorbeerkranz ...
So war ihr Fußballglück auch ganz.
Rein blieb des „Hannes" Heiligtum,
(Dies sei gesagt zu seinem Ruhm;)
Brav war auch unser „Hattek"
Nebst seinem lieben „Bratek"!
Pogodas Herze setzte aus,
Doch Gott sei Dank nicht der Applaus;
Der war von zwanzigtausend
Auch dementsprechend brausend.
Doch plötzlich ward' es um uns still,
Weil jeder Sportsmann es so will;
Entblößten Haupt's den Gruß wir boten
Der letzten Grubenkatastrophe Toten.
Gesegnet sei der Kämpfergeist,
Der solch ein Weg den Kämpfern weist!

Juppo.

anstürmenden Wratzlawek entgegen, bekommt den Ball aber nicht in seine Gewalt, muß zusehen, wie der Linksaußen nach innen flankt zu Richard Malik.

Fast ein halbes Dutzend Spieler drängt sich auf engem Raum zusammen, kein Hindernis für unseren ehemaligen Nationalen, ein wuchtiger Schuß, und schon ist der zweite Treffer, ist die Entscheidung gefallen.

Vergeblich versuchen die Gäste es mit einer Umstellung im Sturm, nehmen ihren Besten, Radwan, in die Mitte, Schwieder nach Rechtsaußen. 09 läßt sich den Sieg nicht mehr entreißen, verlegt sich vernünftigerweise nicht auf Halten des Ergebnisses, sondern greift wieder und immer wieder an, mit dem Erfolg, daß der Gegner mutlos wird, seine Mannschaft langsam zerfällt. So war es denn nur die Vollendung des Werkes, als etwa in der 40. Minute Wenzel zum dritten Male geschlagen blieb. Bei einem Durcheinander vor dem Breslauer Tor erwischt Wratzlawek den Ball, umspielt den sich ihm entgegenwerfenden Torwächter, schiebt den Ball zur Linie, Biewald versucht zu retten, es bleibt ihm aber nichts anderes übrig als selbst den Ball ins eigene Tor zu lenken.

Freudestrahlend umarmen sich die 09-Spieler, beglückwünschen sich gegenseitig.

Kurze Zeit darauf ist auch schon Schluß.

Hunderte von Zuschauern dringen trotz der Absperrung auf das Spielfeld, tragen den mit einem riesigen Lorbeerkranz geschmückten Mannschaftsführer der 09er, Richard Malik, auf den Schultern vom Platz, überall Jubel, unbändige Freude über diesen großen Erfolg.

Die Kritik soll bei diesem Siege nur kurz sein, alle 09-Spieler gaben ihr Bestes, kämpften mit Ehrgeiz und Energie. Der Sieg ist ihnen verdient zugefallen. Wenn man einige Spieler herausheben will, so muß man Jesella, Nowak, Beimel, ja besonders Beimel, der an diesem Tage das Spiel seines Lebens lieferte, und die beiden Maliks erwähnen. Die Breslauer hatten gute Spieler, aber keine gute Mannschaft zur Stelle. Die Verteidigung mit Müller und Woydt und Radwan, der Rechtsaußen, übertrafen ihre Mitspieler. Eine ganz große Listung sah man außerdem noch von Schiedsrichter Dudek, dessen Entscheidungen in jedem Augenblick sicher und korrekt getroffen wurden. Der glückstrahlende Vereinsführer Hesse erhielt die ersten Glückwünsche von Beuthens Oberhaupt, Oberbürgermeister Schmieding, von Stadtrat Pfeiffer, Propagandaleiter Heinrich und von dem Vertreter des Gausportführers Renneker, Sturmbannführer Müller, Breslau. Anerkennend erwähnen muß man noch die ausgezeichnete Organisation, die Absperrung durch Motor-SA. und zahlreiche Ordner.

Am Abend versammelten sich die Spieler beider Mannschaften und zahlreiche Gäste im großen Saale des Konzerthauses. Die Begrüßungsrede hielt Vereinsführer Hesse, und als Gratulanten kamen Sturmbannführer Müller, als Vertreter des Gausportführers Renneker, der Beauftragte des Reichssportführers für Oberschlesien, Sturmbannführer Flöter, und der Führer der Breslauer Mannschaft Kuhnt zu Wort. Ein schöner ereignisreicher Tag hatte einen würdigen Abschluß gefunden.

W. R.

100. Länderkampf — 9:1-Sieg

Luxemburg kein Gegner

(Eigene Drahtmeldung)

Luxemburg, 11. März.

Das Weltmeisterschaftsausscheidungsspiel in Luxemburg war eine einseitige Angelegenheit. Unsere Mannschaft erwies sich dem tapfer kämpfenden Gegner in jeder Hinsicht überlegen und gewann schließlich mit 9:1 (5:1) Toren.

Die Aufnahme der deutschen Mannschaft in Luxemburg war äußerst herzlich.

Schiedsrichter de Wolf (Holland) pfiff den Kampf an. Vom Angriff weg war ersichtlich, daß zwischen beiden Mannschaften ein Klassenunterschied klaffte. Technik, genaue Ballabgabe und Stellungsspiel wurden von den luxemburgischen Spielern durch Eifer ersetzt. Die Luxemburger Läufer, Verteidiger und der Torhüter hatte eine überaus harte Arbeit zu verrichten, der sie dann erliegen mußten. Erfreulicherweise hörte es mit Spielbeginn auf zu regnen. Ein deutscher Angriff folgte dem anderen, und schon in der 4. Minute knallte Rasselnberg eine schöne Vorlage von Albrecht zum ersten Tore für Deutschland ein. Zehn Minuten später nahm Wigold eine Flanke von links auf, täuschte Majerus, und das zweite Tor saß. Bei einer Ballrückgabe blieb das Leder einmal vor dem deutschen Tore im Morast stecken. Buchloh hatte in diesem Falle Mühe, ein Tor zu verhindern.

Sonst gab es nur ganz vereinzelt Angriffe auf das deutsche Tor.

Hohmann schoß dann gegen die Querlatte. Gleich darauf angelte sich Wigold den Ball im Gedränge, gab das Leder zu Albrecht, der in der 25. Minute einen dritten Treffer erzielte. Ueberraschend fiel Minuten später das einzige gegnerische Tor: der Mittelstürmer Mengel II, ein sehr schneller und gewandter Spieler, erwischte eine Vorlage von rechts und stand plötzlich allein vor Buchloh, der den scharfen Schuß nicht abwehren konnte. Vier Minuten lang spielten die Luxemburger nun recht nett. Aber dann war ihr Pulver verschossen. Hohmann schoß nach prachtvollem Alleingang das vierte Tor. Nach einem nicht anerkannten Abseitstor von Wigold gelang Rasselnberg auf Flanke von Kobierski in der 37. Minute der fünfte Treffer.

Wer glaubte, daß die deutsche Mannschaft in der zweiten Hälfte auf ihren Lorbeeren ausruhen werde, sah sich angenehm überrascht. In der ersten Viertelstunde nach dem Wechsel legte die Elf ein ganz hervorragendes Spiel an den Tag. Der Ball wanderte wie an einer Schnur von Mann zu Mann. Innerhalb 12 Minuten fielen drei Tore, eines immer schöner als das andere. Hohmann war zweimal erfolgreich. Nach ihm konnte Rasselnberg den gegnerischen Torhüter zum insgesamt achten Male überwinden. Der Kampf flaute dann etwas ab. Erst in der vorletzten Minute konnte Rasselnberg den 9. Treffer anbringen. Zu einem zweistelligen Ergebnis langte es nicht mehr.

Eine Kritik der Mannschaft erübrigt sich beinahe. Buchloh und die deutschen Verteidiger hatten kaum Gelegenheit, zu arbeiten. Ein feines Spiel lieferten die Außenläufer Janes und Oehm. Dagegen erscheint es fraglich, ob Szepan in der Lage ist, der Nachfolger eines Leinberger oder eines Kalb zu werden. Gut spielte der Innenangriff, besonders Hohmann war in seinem Element. Alle drei, Rasselnberg, Hohmann und Wigold konnten mit ihren technischen Kunststücken die gegnerische Verteidigung zur Verzweiflung treiben. Von den Außenstürmern war Albrecht besser als der viel zu eigennützige Kobierski. Ueberragende Spieler Luxemburgs waren der rechte Verteidiger Reiners und der Linksaußen Speicher.

Die Preußen in Sicherheit

Breslau 06 — Preußen Hindenburg 2:2

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 11. März.

Auf dem Sportplatz im Breslauer Bürgerwerder traten der Breslauer Fußballverein 06 und der SC. Preußen Hindenburg vor 2000 Zuschauern zum Kampfe an. Beide Mannschaften zeigten keine besonderen Leistungen; obwohl die 06er nach der Pause dauernd im Angriff waren, gelang es ihnen nicht, die starke Mauer der Gäste zu durchbrechen. Die Hindenburger hatten sich bis zur Pause eine 2:1-Führung gesichert, zum Schluß lautete das Ergebnis aber 2:2.

Bereits in der 5. Minute gelang es den Breslauern, durch Pausch 1:0 in Führung zu gehen, doch kurz darauf ist es Klemens, der den Gleichstand herstellt. Nach einem Fang-Fehler des Breslauer Torhüters ist es Dankert, der in der 8. Minute die Preußen mit 2:1 in Front bringt. Auf beiden Seiten gibt es jetzt gefährliche Augenblicke vor dem Tore, die aber die Hintermannschaften immer wieder klären. In der 25. Minute erhält Hindenburg einen Elfmeter zugesprochen, den Dankert verschießt. Nach der Pause sind die 06er dann sehr stark im Angriff und die Preußen verteidigen nur noch stark. Sie wollen eben den knappen Vorsprung halten, doch gelingt es den Breslauern zehn Minuten vor Schluß, durch einen verwandelten Strafstoß von Sommer, noch ein 2:2-Ergebnis herauszuholen. Das Eckenverhältnis lautet 13:2 für die Breslauer.

Vorwärts-Rasensport — Ratibor 03 3:0 (0:0)

Im Jahnstadion hatten sich zum Spiel Vorwärts — Ratibor 03 über 1000 Zuschauer eingefunden. Das Spiel stand auf keinem hohen Niveau. Die erste Spielhälfte verlief ausgeglichen, doch hatte Vorwärts mehr Torgelegenheiten, die aber nicht ausgenutzt wurden. Mit 0:0 ging es in die Halbzeit. Nach dem Wechsel wurde das Spiel etwas flüssiger. In der 70. Minute ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Urbas prallte mit dem Gleiwitzer Tormann zusammen und mußte mit einer inneren Verletzung ins Krankenhaus eingeliefert werden. Eine Minute später kamen die Gleiwitzer, nachdem Koppa in den Sturm gegangen war, durch Kamalla zum Führungstor, und 12 Minuten vor Schluß erhöhte Morys durch einen Strafstoß auf 2:0. Schließlich war auch Koppa einmal erfolgreich.

Die Ratiborer besaßen im Tormann und in den beiden Stürmern Urbas und Drobny gute Stützen. Schwach war Beinge und oft auch der Verteidiger Riedel. Bei Vorwärts war die Hintermannschaft der beste Teil. Wydra spielte für Lachmann als Mittelläufer, zeigte aber zu wenig Uebersicht. Im Sturm gefiel lediglich der Ersatzmann Kamalla.

Hertha Breslau — STC. Görlitz 3:0

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 11. März.

Auf dem Herthaplatz in Breslau standen sich am Sonntag vor etwa 1500 Zuschauern der SC. Hertha Breslau und der STC. Görlitz gegenüber. Die Breslauer trugen bei dieser Begegnung einen unverdient hohen 3:0-Sieg davon. Der Regen, der zu Mittag einsetzte, machte den Boden völlig schlüpfrig, und die Spieler hatten besonders in der zweiten Hälfte sehr unter den Bodenverhältnissen zu leiden. Die Hertha-Mannschaft, die ohne Rossa I im Sturm antrat, zeigte im Innensturm diesmal keine besonderen Leistungen, und der Ersatzmann für Rossa war im Innensturm viel zu langsam. Sehr gut war der Linksaußen Wierschin, der stets gefährliche **Flanken hineinbrachte.** Die Verteidigung einschl. Tormann arbeitete ruhig und sicher. Die Görlitzer überraschten durch großen Eifer, doch war der Sturm vor dem Tore sehr hilflos. Sie hatten besonders sehr flinke Außenstürmer, die aber leider nicht die Flanken hereinbrachten, die man erwartete. Der Held des Tages war Kersten im Tor, der eine höhere Niederlage der Görlitzer verhinderte.

Hertha bedrängt das Tor der Görlitzer oft, und die Hintermannschaft der Gäste ist reichlich unsicher in der Abwehr. In der 30. Minute gibt der Linksaußen Wierschin einen hohen Schuß von der Mitte vor das Tor. Der linke Läufer der Görlitzer bekommt den Ball auf den Kopf, und der Ball landet unhaltbar 1:0 für Hertha Breslau. Bereits fünf Minuten später gibt der Schiedsrichter einen zweifelhaften Handelfmeter für Breslau, den Opitz einschießt. Nach der Pause versuchen die Görlitzer wenigstens das Ehrentor zu erzielen, was ihnen aber bei den schwachen Stürmerleistungen nicht gelingt. Eine Minute vor Schluß geht Breslau durch Heinrich mit 3:0 in Front.

Neue Meister auch im Reiche

Viktoria hats geschafft

Brandenburgische Meisterschaft ebenfalls entschieden

Viktoria 89, die „Mariendorfer Löwen", haben den Titel erobert in einem Kampf, der besonders zum Schluß überaus spannend war, dann aber doch den augenblicklich **zweifellos stärksten Berliner Verein Meister werden ließ.** Endgültig fest stand Viktoria als Meister in dem Augenblick, als das Spiel Blau-Weiß — Hertha BSC. beim Stande von 4:1 (0:1) für die Platzbesitzer abgepfiffen wurde. Blau Weiß war in der ersten Halbzeit schlecht, sodaß Hertha überlegen spielte, aber nur zu einem Tore kam. Nach der Pause bot sich das umgekehrte Bild. Blau-Weiß glich aus und spielte schließlich überlegen und kam verdient durch drei weitere Tore zum 3:1-Sieg. Am Tabellenende ist auch alles klar. **Luckenwalde, Cottbus-Süd und Wacker 04 steigen ab.** Tennis Borussia gewann 5:1 (4:0) gegen Cottbus-Süd, Wacker hielt den VfB. Pankow mit 3:0 nieder, der Spandauer SV. mit 2:1 Minerva 93. Union Oberschöneweide siegte verdient mit 5:3 (2:0) über den FV. Luckenwalde.

*

Im Gau **Mittelrhein** fiel am Sonntag die Entscheidung. Der führende Mülheimer SV. schlug Rhenania Köln, und da die Spielvereinigung Sülz 07 zur gleichen Zeit gegen den VfR. Köln mit 2:3 (1:0) unterlag, sind die Mülheimer nicht mehr zu erreichen. Auch die Abstiegsfrage ist geklärt, den Gang zur Bezirksklasse müssen SV. Neuendorf und Fortuna Kottenwein antreten.

Der Gau **Nordhessen** konnte am Sonntag Borussia Fulda amtlich als seinen Meister melden. Die noch fehlenden Punkte holten sich die Borussen überzeugend mit 7:0 gegen Sport Kassel.

Der erste entscheidende Gang in **Pommern** zwischen dem Stettiner Sport-Club und Viktoria Stolp endete vor 5000 Zuschauern in Stettin 1:1.

Im Gau **Ostpreußen** stehen nunmehr in Preußen Danzig und Hindenburg Allenstein die beiden Abteilungsmeister fest. Preußen Danzig konnte noch zuletzt vor 3000 Zuschauern dem VfB. Königsberg mit 5:2 (2:0) den Gruppensieg entreißen.

In allen anderen Gauen steht die Meisterschaft dicht vor der Entscheidung. Eimsbüttel behauptete im **Norden** durch den 1:1 (0:0)-Ausgang den ersten Platz vor dem HSV.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 4!)

Vorwärts Breslau siegt in Hoyerswerda 4:0

(Eigene Drahtmeldung)

Hoyerswerda, 11. März.

Die Hoyerswerdaer mußten mit fünf Ersatzmännern antreten, darunter ohne Zahumensky und Rich, so daß die 4:0 (1:0)-Niederlage verständlich ist. Die Breslauer zeigten, daß sie wieder da sind. Sie waren in allen Mannschaftsteilen besser als ihr Gegner, und der Sieg war in der Höhe durchaus verdient. Besonders in der zweiten Halbzeit legte die Stürmerreihe einen selten gesehenen Kampfgeist an den Tag. Die Hoyerswerdaer hatten im Sturm ihre Schwäche, der es nicht verstand, die Gelegenheiten auszunützen.

In der ersten Halbzeit gab es einen ausgeglichenen Kampf auf beiden Seiten. Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften völlig gleichwertig. Bei einem Durchbruch der Breslauer erhielt Halter eine Vorlage, die er zum ersten Tor für die Breslauer verwandelte. Bis zur Pause blieb es bei diesem Ergebnis. In der zweiten Spielzeit kommen die Breslauer immer mehr auf. In der 10. Minute ist es wiederum Halter, der das 2:0 zustandebringt. In kurzen Abständen stellen dann Kochner und Bresch das Endergebnis auf 4:0.

Rund um den Stadiontrubel

Nun ist alles vorüber! Beantwortet die aufregende Frage: Wird 09 es schaffen? Die Spannung ist gelöst, und man ist wieder ein gewöhnlicher Wochentagsmensch. Und es ist gut, daß alles schon vorbei ist — ich glaube, eine zweite derartige Nervenaufpeitschung ist auch für den fanatischsten Kibitz unerträglich. Eigentlich habe ich ihn schon oft genug verflucht und verwünscht, diesen prallen Lederball. Die ganze Woche, seitdem es feststand, daß 09 gegen 02 um die Meisterschaft spielt, hatte ich Kummer und Sorgen. Man kam einfach zu keiner Arbeit — ganz gleich, ob man Zahlen addierte, mit dem Hammer auf den Ambos schlug, hinterm Ladentisch Tüten drehte, oder ob man in der Schule den Worten des Lehrers lauschte — überhaupt jeder, der etwas vom Fußball versteht, hatte seine Gedanken immer und immer wieder beim Fußballspiel 09—02. Manche Fanatiker hatten sogar in der Nacht keine Ruhe, im Traum und zu wachen Stunden dachten sie an 09 und 02. Und man muß dem Schicksal dankbar sein, daß es nur einmal in der Spielzeit einen Entscheidungskampf um die Meisterschaft gibt.

*

Ausverkaufte Vorverkaufsstellen. Tages-, ja man möchte sagen Wochengespräch in ganz Fußball-Schlesien. Geht es doch um die Schlesische Fußballmeisterschaft. Erhitzte Köpfe, überanstrengte Nerven der Fanatiker in beiden Lagern. Sonntags nachmittags 3.30 Uhr: Hochspannung bei 20 000 Fußballinteressenten. Großer Tag. Ganz großer Tag für die schlesische Fußballgemeinde. Massen wogen nach dem im Vorfrühling schmuck aussehenden Hindenburg-Stadion. Hunderte, Tausende, Zehntausende beiderlei Geschlechts und gefährlich viele Kinder, schon von den jüngsten Schulrekruten aufwärts. Kinderwagen, Fahrräder, Motorräder, Kraftdroschken, Lastautos und riesige Kraft-Omnibusse parken zu Dutzenden. Ueberall herrscht großstädtisches Getriebe, rasende Taxi-Chauffeure, wilde Radler, jagende und sich einer Bestrafung wegen zu schnellen Fahrens aussetzende Autos und eilige, nach dem Stadion hastende Fußgänger. Wie eine schwarze, riesenhafte Schlange wälzt sich das alles nach dem Stadion.

20 000 Menschen und mehr umsäumen das gewaltige Rund der Hindenburg-Kampfbahn. Bläulicher Dunst lagert über dem Schwarz der Masse, nur von einigen hellen Farben des Frühlings unterbrochen.

Mit Rücksicht auf die toten Kumpels von Karsten-Centrum sind die Fahnen des Dritten Reiches auf Halbmast gesetzt. Regungslos, als wenn sie das tiefe Weh verstehen würden — trauern auch sie um die Toten . . .

*

Aber plötzlich kommt Leben in die Masse. Beide Mannschaften haben die Kampfstätte betreten. Jubel, Trubel, Milchmann-Glockengeläute, Autohupen, Gebrüll, Geschrei, Getöse, dazwischen ein Sprechchor: Mags brechen oder biegen — 09 muß siegen. 20 000 Augenpaare sind auf die vielumstrittene Lederkugel gebannt — 20 000 Augenpaare beobachten aufmerksam jede Bewegung der 22 Spieler. Also wir Sportbegeisterten versetzten uns eine ganze Woche lang in Aufregung, nur um am Sonntag nachmittag eineinhalb Stunden lang dem Kampf von zweiundzwanzig ehrgeizig ringenden Fußballspielern um einen Ball, unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Hunderttausende aufgeregte und fanatische Zuschauer ziehen sonntäglich auf die Sportplätze, und die nicht dabei sind, wissen nichts von dem Glück und der innigen Leidenschaft, von der Herrlichkeit eines prall aufgepumpten Lederballes. Sie wissen nichts vom Eifer und von der Begeisterung, vom Brüllen und Lärmen und können es nicht verstehen, daß ausrangierte Milchmannglocken und Autohupen in den Dienst des Fußballsports herangezogen werden. Und sie kennen nicht das glückhafte Gefühl, das jenes Wörtchen Tor auslöst, wenn die Lederkugel die Torlinie überschreitet.

Bier, Selter, Limonade, Zigaretten, Sportwürfel, Drops — Zigarettenfritzen und eifrige Zuckerstangenverkäufer wetteifern um die Gunst des Publikums Siiitzkissen, Siiitzkissen, hier noch mal . .

*

Inzwischen ist es „unten" so weit. Formelle Begrüßung der Spielführer — Platzwahl — atemlose Stille der Zuschauer. Dann gehts los. Wenige Minuten aufgeregtes und nervöses Spiel beider Mannschaften. Kombination. Belagerung, Durchbruch, Ecke, Angriff, Schuß und dann . . . Tooor. Hüte, Mützen fliegen in die Luft, erderschütterndes Geklatsche, Gejohle, Gepfeife, Gebrüll. 20 000 werden von einem wahren Freudentaumel erfaßt. Haben Sie eine Ahnung, was es bedeutet, am Sonntag nachmittag dem Spiel zweier Meistermannschaften zuzuschauen? Wissen Sie, was ein Tor bedeutet? Tor bedeutet Riesenapplaus, ein glückliches, sieghaftes Gefühl auch für den Zuschauer — kurz, es ist so etwas wie eine überirdische Verklärung. Nicht mehr ganz Nüchterne sprangen sogar über die Barikaden usw., und das alles vor Freude, purer Freude . . . . . Und als dann gar Nr. 2 für 09 fiel, war die Freude, der Taumel und die Begeisterung grenzenlos . . . Ha, Hi, Ho — Breslau ist k. o.! Ich finde keine Worte mehr, um den Zustand zu beschreiben, als der Ball zum dritten Male im Kasten der 02er landete! Ne, sowas kann man einfach nicht beschreiben, so etwas muß man gesehen, miterlebt haben.

Das ist eben die Macht des Königs Fußball, Tausende in seinen Bann zu ziehen, sie bis zum Höhepunkt zu begeistern und das Herz übervoll vor Freude zu machen . . .

Das ist Fußball am Sonntag nachmittag im Lande der schwarzen Diamanten. Hier ist Begeisterung, reine überquellende Freude, und das Schönste — man vergißt für einen Nachmittag seine Alltagssorgen. Und alles dies bringt uns die verdammte, pralle Lederkugel . . .

Argus.

Baldur von Schirach über

Konfessionelle Verbände und Hitlerjugend

Der Tag des deutschen Jungarbeiters in Essen

(Telegraphische Meldung)

Essen, 11. März. Die Metropole des Ruhrgebietes und das rheinisch-westfälische Industriegebiet standen am Sonntag, am Tage des Jungarbeiters, im Zeichen der Hitlerjugend, die in einer gewaltigen Kundgebung den deutschen Jungarbeiter ehrte. Sinnvoll war in den Mittelpunkt dieser gewaltigsten aller Jugendkundgebungen die Feierstunde auf den Kokereiplatz der Zeche „Friedrich Ernestine" in Essen-Stoppenberg gestellt. Reichsjugendführer **Baldur von Schirach**, jubelnd begrüßt, traf in Begleitung des Obergebietsführers West, Hartmann-Lauterbacher, am Essener Rathaus ein, wo ein Empfang durch die Stadtverwaltung stattfand. Der Führer des Oberbanns Essen meldete dem Reichsjugendführer die Tausende und aber Tausende der HJ., des BDM., des Jungvolkes und der Schuljugend. Nach kurzer Begrüßung durch den Obergebietsführer West, sprach

der Reichsjugendführer:

Er schilderte den opferreichen Entwickelungszug der deutschen Jugend, gedachte der 21 Opfer, die als Märtyrer einer Idee starben, und fuhr fort: Unser Anspruch auf die Führung der Jugend ist ein Anspruch, den wir uns selbst erkämpft haben, und wir sind unerbittlich, in Verfolg dieses Anspruches die **gesamte junge Generation Deutschlands nach dem Bilde der Hitlerjugend zu formen und zu gestalten.** Man mag dieses Unterfangen ungeheuerlich nennen, aber wir sind nicht bereit, da wir den Marxismus überwunden haben, nun vor der Reaktion zu kapitulieren, vor dem Rest Widerstrebender Halt zu machen.

Wir machen nicht Halt vor der Gruppe katholischer Jugendorganisationen. Wir erklären, daß konfessionelle Gruppen kein Sonderrecht besitzen.

Ich muß es ablehnen, mich über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer katholischen Jugenderziehung in besonderen Organisationen zu unterhalten. Während auf der einen Seite die konfessionelle Betätigung allen Mitgliedern freigestellt wird, lassen wir uns in der Frage der Jugenderziehung nicht hereinreden von denen, die von einer solchen Jugenderziehung nichts verstehen.

Der Reichsjugendführer wandte sich gegen den Vorwurf, als ob die Hitlerjugend unchristlich sei, als ob sie das Ziel habe, die Jugend der Kirche und dem christlichen Bekenntnis zu entfremden. Das ist nicht wahr, erklärte er. Wir Nationalsozialisten haben immer betont, daß wir jeden nach seiner Fasson selig werden lassen, daß wir aber alle Kräfte bekämpfen werden, die der Einigung des deutschen Volkes entgegenstehen. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Interessen der Kirche zu vertreten. Wir vertreten die Interessen des Staates und der staatlichen Jugenderziehung. Wenn man aber sagt, wir seien keine Christen, dann lügt man.

Entschieden vertrat der Reichsjugendführer die sozialistische Grundhaltung der Hitlerjugend, der das Erlebnis der nationalen Revolution eben ein sozialistisches Erlebnis gewesen sei. Er schloß: Kämpft nieder die Barrikaden der Reaktion! Kämpft nieder die Schranken konfessionellen Eigensinns und schöpft aus der revolutionären Arbeiterjugend Adolf Hitlers das sozialistisch deutsche Volk.

Endloser Jubel folgte den Worten des Reichsjugendführers, der sich nach kurzer Unterhaltung von den Ehrengästen und den Scharen der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädchen verabschiedete.

Hitler feiert München

Der Dank des Führers an die alten Bayern-Kämpfer

(Telegraphische Meldung)

München, 11. März. Trotz des Regens, der am Sonntag früh in München einsetzte, war die Landeshauptstadt in üppigem Flaggenschmuck 3000 Mann SA. zogen unter klingendem Spiel zum Braunen Haus; hier wurden die 120 Ehrenzeichen der SA. abgeholt. Dann folgte in Sechserreihen unter flotten Marschklängen der Zug durch das Stadtinnere zur Ausstellungshalle. Punkt 11 Uhr fuhr Reichskanzler Adolf Hitler mit Stabschef Röhm, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner und Standartenführer Schaub an der Festhalle vor, empfangen vom Reichsstatthalter Ritter von Epp und den Mitgliedern der bayrischen Staatsregierung. Auf dem Wege war der Führer Gegenstand begeisterter Huldigungen der Volksmenge.

Staatsminister Esser begrüßte den Führer. **Ministerpräsident Siebert** gelobte Bayerns **Treue zum Reich.** Dann hielt der Führer selbst eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung Münchens und Bayerns für die NSDAP. und die deutsche Revolution hinwies und seinen alten Mitkämpfern den Dank aussprach.

Reichskanzler Hitler

führte u. a. aus: Von München aus ging einst der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung. Jahrelang habe ich in dieser Stadt gepredigt, damals beschränkt auf diese Stadt; jahrelang habe ich zugleich aber auch versichert, daß diese Stadt sich keine größere Ehre erringen wird und erringen kann, als daß sie Ausgangspunkt dieser neuen Lehre ist und bleibt. Sie bleibt Ausgangspunkt dieser Lehre, indem sie die Leitung dieser neuen Bewegung für immer in ihren Mauern behält. Es gibt in Deutschland viele Hauptstädte, Hauptstädte der Wirtschaft, Hauptstädte des Geistes, Hauptstädte der Politik, Hauptstädte der Wissenschaft, es gibt auch eine Hauptstadt der Kunst und eine Hauptstadt zugleich der nationalsozialistischen Bewegung. **Die Hauptstadt der Kunst und unserer Bewegung ist München und wird München bleiben.** (Stürmischer Beifall). Ich will aber nicht nur, daß diese Stadt, sondern daß dieses ganze Land für alle Zukunft mit ein Pfeiler sei des neuen Reiches: Die Bewegung ist Deutschland, die Bewegung ist das Deutsche Reich. Ein Jahr hat diese Bewegung in Deutschland regiert: Was wurde geschaffen? **Nicht das ist das wesentliche, daß die deutsche Wirtschaft wieder der Gesundung entgegengeführt wurde, daß in Deutschland über 2½ Millionen Erwerbslose in den Produktionsprozeß zurückgekehrt sind, daß überall ein neuer Glaube eingezogen ist, sondern entscheidend ist, daß wir in diesem Jahr die Voraussetzung schufen für eine deutsche Wiedergeburt, die vielleicht 100 oder 200 oder 300 Jahre sich auswirken wird.** Ich mußte schon neulich sagen, daß ich nicht hier stünde, wenn ich nicht so viele tausende, zehntausende und hunderttausende treue und brave, oft ganz kleine Anfänger gehabt hätte, die namenlosen unbekannten Treuen. Nirgends kann man ihrer mehr gedenken als in dieser Stadt, denn hier hat unsere Bewegung begonnen, damals klein und unbekannt, und doch fanden sich viele Hunderte, Tausende und Zehntausende, die sich diesem Erlösungswerk der deutschen Nation verschrieben hatten. Es wird ein ewiger Ruhmestitel für diese Stadt sein, daß aus der Tiefe ihres Wesens und ihres Gemüts die tiefsten seelischen Voraussetzungen für die Erneuerung des deutschen Volkes gekommen sind.

Neben den zahlreichen SA.- und SS.-Männern, die Jahr für Jahr treu zu ihrer Fahne hielten, ganz gleich, ob sie flatterte oder ob wir sie einziehen mußten, dankte dann der Führer besonders auch denen, die vor einem Jahre in München und damit in Bayern das Steuer den früheren Männern aus der Hand nahmen und es endgültig der Bewegung gaben. Sie haben mitgeholfen, in Deutschland die nationalsozialistische Revolution zu vollenden, und sie haben mitgeholfen, die Stärke des neuen Regiments im übrigen Deutschland zu festigen. Sie haben damit das neue Regiment auch in Berlin in seiner Position wesentlich befestigt. Ich habe seinerzeit erklärt, daß ich, der Bayer, in meiner Eigenschaft als Reichskanzler dafür einstehe, daß gerade dieses Bayern hier jederzeit zu den treuesten der Treuen gerechnet werden kann. Ich bin glücklich und stolz, in Berlin jederzeit sagen zu können: Wenn Sie heute von deutscher Treue reden, so müssen Sie das ganze deutsche Volk meinen. Mit einem Dank an die Opfer der Bewegung, die vor der Feldherrnhalle fielen, die braven SA.-Männer, die von Rotfront ermordet worden sind, und an die vielen Tausenden, die verletzt wurden, schloß der Führer: Lassen wir gemeinsam unser herrliches Deutsches Reich und unser liebes deutsches Vaterland leben, auf daß es dereinst unseren Nachfahren immer das geben kann, was wir 15 Jahre vermissen mußten: **Freiheit, Ehre und damit das tägliche Brot.** Unser deutsches Volk und unser Deutsches Reich Sieg Heil!

Kleine politische Nachrichten

Das Berliner Philharmonische Orchester wird unter Leitung Dr. Wilhelm Furtwänglers Konzerte in Paris, Lyon, Marseille und Nizza sowie in Rom geben.

*

Der japanische Großindustrielle Sanjimuto, der am vergangenen Donnerstag bei einem Attentat angeschossen worden war, ist seinen Verletzungen erlegen.

*

In Anbetracht der zahlreichen tödlichen Abstürze **von Heeresfliegern im Luftpostdienst hat Roosevelt eine starke Einschränkung der Postflüge in USA. bis auf die unbedingt notwendigen Strecken angeordnet.**

Schützenkönig erschießt Schützenkönigin und sich selbst

Geseke (Kr. Lippstadt i. Westfalen). Der 25jährige Sohn Heinrich des Bauern Mues in Westereiden schoß aus Eifersucht die 20jährige Tochter des Vorstehers Wineke auf dem Hofe ihres Vaters in den Kopf. Dann schoß er sich in die Schläfe. Beide waren sofort tot. Der Täter wurde im vergangenen Jahr Schützenkönig. Die Erschossene war Schützenkönigin.

Ausklang in Leipzig

Guter Abschluß der Technischen Messe

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 11. März. In dem abschließenden Bericht des Messeamtes über die Technische Messe in Leipzig heißt es:

Auf dem Inlandsmarkt ist eine sehr bedeutende Steigerung der Zahl der Aufträge und ernsthaften Anfragen eingetreten. Während im Durchschnitt eine Vermehrung um 30 bis 50 v. H. gegenüber dem Vorjahr genannt wird, wird von anderen Firmen mitgeteilt, daß das Fünf- und Sechsfache der Anfragen vorliege. Vielfach wurden auch größere Gegenstände von der Koje weg gekauft. Der Besuch der Technischen Messe war erheblich stärker als in früheren Jahren. Sogar der Tag der Deutschen Technik, der letzte Messetag, hat noch eine große Zahl ernsthafter Käufer nach Leipzig geführt. Das Geschäft nach dem Auslande wurde im allgemeinen günstig beurteilt.

*

Auf der Technischen Messe hielt der Inspekteur des deutschen Straßenwesens, Dr.-Ing. Todt, eine Rede, in der er über den Zusammenschluß in der Technik u. a. sagte:

Zur erfolgreichen Durchführung der der Technik gestellten Aufgaben sind zwei Dinge nötig: beim einzelnen Menschen die Umwandlung des gründlichen technischen Könnens in Theorie und Praxis, unterbaut von einer uneigennützigen Weltanschauung und Gesinnung, bei der Gesamtheit an Stelle der bisherigen Zerrissenheit und Gegensätzlichkeit ein brauchbarer Zusammenschluß. An diesem Zusammenschluß wird gearbeitet. Die Kammer wird die Aufgabe haben, die Erziehung der Mitglieder zu einer einheitlichen Auffassung durchzuführen, und diese Form der Aufgabe ist die wichtigste. **Die Ingenieure sind jetzt die Führer der Industrie für eine Reihe Jahre.** Der Zusammenschluß hat so zu erfolgen, daß die wertvollen Sachüberlieferungen, die vorhanden sind, mit nationalsozialistischem Geist durchtränkt werden können: Nicht alles Bestehende wird niedergerissen — es muß aber die vorhandene Vielheit beseitigt werden.

Aus aller Welt

Der Alpinist Josef Ertl tödlich abgestürzt

München. Der ausgezeichnete Münchener Bergsteiger und alterfahrene Skiläufer Josef Ertl ist bei einer Skitour auf den Hohen Göll bei Berchtesgaden, der sich oberhalb des Obersalzberges auftürmt, von einer steilen Wandstufe abgerutscht und tödlich verunglückt. Die Leiche wurde durch eine Expedition der Rettungsstelle Berchtesgaden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins geborgen. Josef Ertl war gebürtiger Freisinger und erst 31 Jahre alt. Bei der Abfahrt vom Hohen Göll herrschte starker Nebel; offenbar ist Ertl in diesem Nebel zu weit nach links abgekommen, über eine Felswand abgestürzt und an den schweren inneren Verletzungen gestorben. Die Leiche wurde erst einen Tag nach dem Unglücksfall im Schnee gefunden. Ertl hatte die Tour auf den Hohen Göll mit mehreren Kameraden unternommen, die Abfahrt jedoch allein angetreten.

Nach 19 Jahren aus Sibirien heimgekehrt

Kolberg. Am 25. Febr. 1915 geriet der Reservist des 5. Res.-Grenadier-Reg. Otto Käding aus Alt-Banzin bei Kolberg, bei Lublin in russische Kriegsgefangenschaft und wurde nach Sibirien gebracht. Anfangs hielt der Gefangene die briefliche Verbindung mit seinen Eltern aufrecht. Dann aber kam keinerlei Nachricht mehr von ihm. So wurde Käding, dessen Eltern inzwischen gestorben waren, für tot erklärt. 1930 machte er erneut den Versuch, mit der Heimat in Verbindung zu gelangen, und diesmal kamen die Briefe des längst Totgeglaubten an. Käding, der in der Gefangenschaft mit einer russischen Bauerntochter sich verheiratete und Vater von drei Kindern ist, kehrte in diesen Tagen völlig mittellos mit seiner Familie nach Alt-Banzin zurück.

Preisskat mit gezinkten Karten

Weißenfels. Bei einem in der Nähe von Weißenfels abgehaltenen Preisskat hatte ein Weißenfelser Skater in der ersten Serie die höchste Punktzahl erreicht. Als dieser Spieler auch in der zweiten Serie wieder in auffallender Weise vom Glück begünstigt wurde, nahm man ihn etwas genauer unter die Lupe. Schließlich stellte sich heraus, daß dieser Skater eine von ihm gezinkte Karte unterschoben hatte.

„Das ungesunde Radio"

Ein ergötzliches Geschichtchen wird aus einem Westerwalddorf bekannt. Ein junger Mann hatte sich einen Radioapparat angeschafft. In Anwesenheit seiner Großmutter, die außerdem am gespanntesten war und kaum erwarten konnte, was „das gibt", stellte der Enkel den Apparat auf. Nicht lange dauerte es, und eine Station war gefunden. Musiktöne klangen aus dem Lautsprecher an die fassungslos gewordene Großmutter, die mit dem Fortschritt der Technik noch nicht allzusehr vertraut war. Ein bißchen ängstlich zog sich das Mütterchen, das vorher vor lauter Neugierde nicht abwarten konnte, in die hinterste Ecke des Zimmers zurück. Als nun aber die Stimme des Ansagers durch den Aether aus dem Lautsprecher kam und zwischendurch auch mal gehustet wurde, meinte das Großmütterchen treuherzig und pflichtbewußt: „Bub gih wech unn loß der net int Gesicht husten, dot eß net gesund!"

Rekordleistung im Kunstturn-Städtekampf

Hamburg vor Leipzig

Der 27. Kunstturn-Städtekampf zwischen Hamburg, Berlin und Leipzig, der am Sonntag in Hamburg ausgetragen wurde, sah die Hansestädter mit 2 525 Punkten als überlegenen Sieger vor Leipzig mit 2 420 Punkten und Berlin mit 2 417 Punkten.

Die Hamburger Mannschaft, die vor ausverkauftem Hause in vollster Besetzung antrat, ging gleich von der ersten Uebung an in Führung und errangen durch die gleichmäßigen Leistungen aller acht Turner den erwarteten klaren Sieg und zugleich auch eine neue Rekordpunktzahl mit 2 525. Den harten Kampf um den 2. und 3. Platz entschieden die Leipziger verdient zu ihren Gunsten.

Bei den Beuthener Waldlaufmeisterschaften

Prox, Reichsbahn Beuthen, weit überlegen

SC. Oberschlesien Beuthen Sieger im Mannschaftslaufen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. März

Im Stadtwald Dombrowa trug der Kreis Beuthen, dem nach seiner Neugründung auch die Leichtathletikvereine von Hindenburg angehören, seinen diesjährigen Frühjahrswaldlauf aus. Die Wegstrecke führte durchweg durch waldiges Gelände. Von den über 100 gemeldeten Teilnehmern traten etwa 80 Läufer und Läuferinnen an, die sich, obwohl die Wege sehr aufgeweicht waren, schöne und spannende Kämpfe lieferten. Fast sämtliche Vereine des neuen Kreises waren mit ihren Langstrecklern vertreten, und auch von den Favoriten des über 6000 Meter führenden Hauptlaufes fehlte niemand. Leider kam es hier aber nicht zu dem erwarteten harten Endkampf zwischen Oberschlesiens besten Langstrecklern Prox Reichsbahn Beuthen und Haberecht Deichsel Hindenburg, da der Hindenburger den Lauf etwa 1000 Meter vor dem Ziel wegen Atembeschwerden aufgab. **Der Sieg des zähen Beuthener Reichsbahnsportlers Prox war somit nicht gefährdet.** Gleich nach dem Start übernahm der Reichsbahnsportler die Führung des Feldes und gab diese während des ganzen Laufes nur ein einziges Mal und auch nur für kurze Zeit an seinen Rivalen Haberecht ab, der sich bei diesem Vorstoß jedoch sehr verausgabte, sodaß er schließlich das Rennen aufgeben mußte. Vollkommen frisch traf Prox mit großem Vorsprung am Ziel ein. Etwa 100 Meter zurück folgte sein Klubkamerad Kachel, der ein überraschend gutes Rennen gelaufen war, auf dem zweiten Platz vor dem Hindenburger Plafke, der zum Schluß noch einen schönen Endspurt zeigte. Vierter wurde der zum ersten Male in der Meisterklasse startende Chylla vom Sportclub Oberschlesien Beuthen, der noch den Altmeister Sperlich von Beuthen 09 auf den nächsten Platz verwies. Den Mannschaftssieg errang auch in diesem Jahre wieder der SC. Oberschlesien Beuthen vor dem Reichsbahnsportverein, dessen dritter Mann auf der letzten Wegstrecke von den SCO.-ern weit überholt wurde. Von der fruchtbaren Breitenarbeit des Sportclubs Oberschlesien zeugen auch die Erfolge, die dieser Verein bei den Frauen, den Jugendlichen und in der Anfängerklasse herausholte. Im Meisterschaftslauf der Frauen, die 1000 Meter zu laufen hatten, wies einmal mehr die erprobte Kämpin Frl. Cichos SC. Oberschlesien ihre jüngeren Konkurrentinnen ab. Ihre Klubkameradin Frl. Wuttke blieb die „ewige Zweite", aber auch auf dem dritten Platz lief noch eine SCO.-erin durchs Ziel.

Patschowski Sieger bei „Rund um das Oppelner Stadion"

Im Bezirk Oppeln III im Deutschen Leichtathletikverband wurde am Sonntag die Geländelaufmeisterschaft „Rund um das Oppelner Stadion" in vier Läufen bei einer Beteiligung von etwa 82 Läufern und Läuferinnen ausgetragen. Der aufgeweichte Boden auf der etwa vier Kilometer langen Strecke für Senioren machte den Läufern viel zu schaffen. In der Jugendklasse A und B waren am stärksten die Schüler des Hindenburg-Realgymnasiums vertreten, die auch in diesen Klassen die ersten Plätze belegten. Ebenso wie bei dem 1000-Meter-Lauf für Jugendliche und Frauen hatte Sportleiter Odoj Start und Ziel bei dem 4000-Meter-Lauf nach dem Stadion gelegt, sodaß die letzten Runden auf der Aschenbahn zurückgelegt wurden. Besonders interessant gestaltete sich der 4000-Meter-Lauf der Senioren. In scharfem Endkampf kam Patschowski vom Militärsportverein Schlesien vor Gryz (SV. Comprachtschütz) und seinem Vereinskameraden Raake als Erster durchs Ziel. Patschowski erzielte eine Zeit von 11:58,2 Minuten, Gryz 11:59, Raake 12:01, Kalla (Polizei-SV.) 12:02. Im Mannschaftslauf war der Militärsportverein mit Platzziffer 9 der beste. Bei den Frauen siegte Fräulein Sobotta vom Frauensportbund Oppeln III in 4:13, 2. wurde Fräulein Scholz. Ueber die 1000 Meter der Jugend A lief Okon vom Postsportverein als Bester 3:24. In der Jugend-B-Klasse war Stemann Erster (Hindenburg-Realgymnasium) in 3:45,5. Den Mannschaftslauf der B-Klasse gewann das Hindenburg-Realgymnasium mit Platzzahl 11. In der C-Jugend-Klasse wurde Zemla (Hindenburg-Realgymnasium) in 3:51,2 Erster. Den Mannschaftslauf gewann hier der Postsportverein mit Platzziffer 12.

Europarekord im Hochsprung über 2 Meter

Eine Glanzleistung vollbrachte der bekannte finnische Leichtathlet Kotkas, der sich mit seinen Landsleuten Matti Järvinen und Iso-Holla auf einer Südamerakreise befindet. Auf einer Veranstaltung in Rio de Janeiro bewältigte Kotkas 2,01 m im Hochsprung und stellte damit einen noch inoffiziellen Europarekord auf. Die Spitzenleistung unter den europäischen Springern hielt bisher sein Landsmann Peräsolo, der bei einem Sportfest im letzten Jahr in Oslo über 1,98 Meter kam.

Borchmeyer vor Jonath

Zu einer machtvollen Kundgebung für den Olympia-Gedanken gestaltete sich das Olympia-Fest, das der Gauverband Westdeutscher Spielverband in der Düsseldorfer Maschinenhalle vor etwa 2000 Zuschauern veranstaltete. Nach dem feierlichen Einmarsch der Teilnehmer mit ihren Fahnen begann der Reigen der sportlichen Darbietungen, den der Deutsche Meister Syring, Wittenberg, sich nicht nehmen ließ. Den Hochsprung gewann überraschend der Düsseldorfer Merker mit 1,80 Meter vor dem Kölner Busch. Im 50-Meter-Lauf trafen Jonath und Borchmeyer aufeinander. Mit Interesse sah man dem Start von Jonath entgegen, der längere Zeit hat pausieren müssen. Mit einem Meter Vorsprung siegte Jonath in 5,3 Sek. vor Borchmeyer. Die 1000 Meter holte sich der Düsseldorfer Lefeber. Danach folgte der zweite Lauf des Sprinterkampfes über 60 Meter. Jonath war schlecht abgekommen, kam zwar gut auf, mußte sich aber hinter dem siegenden Borchmeyer und Buthe-Pieper, Bochum, mit dem dritten Platz, Brustbreite zurück, zufrieden geben, sodaß im Gesamtergebnis des Sprinterkampfes Borchmeyer zum Siege kam. Das Kugelstoßen holte sich Lampert, Elberfeld, mit 14,30 Meter.

Ein Sieg Paul de Bruyns

Bei einem 15-Meilen-Laufen durch den Crotona-Park in Bronx feierte Paul de Bruyn nach langer Pause wieder einen Sieg. Zusammen mit seinem Klubkameraden Steiner führte er fast das ganze Rennen über das Feld an. Dank seines besseren Endspurts gewann de Bruyn in 1:25:11 mit sechs Meter Vorsprung vor seinem Landsmann Steiner.

Fußball-Länderkampf Dänemark — Polen

Zwischen Dänemark und Polen wurde jetzt ein Fußball-Länderkampf nach Kopenhagen vereinbart. Das Treffen soll am 21. Mai vor sich gehen.

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER

7

Die Mahlzeiten nahm er — nachdem er nur in den ersten Tagen für sich geblieben war — gemeinsam mit Stapenbrinck, Bloom und Nehring in der Kapitänskajüte ein, wobei er allerdings jedes Gespräch, das von der Gegenseite auf persönliche Verhältnisse gedrängt wurde, sofort abbog. Er hüllte sich nach wie vor in den Schleier eines Geheimnisses, an dem er die andern herumbasteln ließ, soviel sie wollten, ohne ihn auch nur um einen Zentimeter zu lüften.

Nun war zu dem kleinen Kreis Inge Jensen hinzugekommen.

Sie hatte die Befangenheit, die sie anfangs noch in dem Kreise dieser Männer befiel, nach und nach ganz abgestreift und entpuppte sich immer mehr als ein heiteres Wesen, das plauderte und lachte und mit seinem Lachen selbst den brummigen Seebär Stapenbrinck ansteckte. Ja, es gab Momente, in denen der Käptn mit einem Ausdruck von Stolz und Besitzerfreude auf das junge Mädchen blickte, als sei es ganz selbstverständlich, das er diese Eroberung nicht wieder hergebe.

Nur dem Passagier gegenüber wurde sie eine gewisse Scheu nicht los. Es geschah nie, daß sie direkt das Wort an ihn richtete — und er schien es auch gar nicht zu erwarten.

Er blieb nach wie vor während der Mahlzeiten schweigsam, war nicht unfreundlich, lehnte aber jeden engeren Kontakt ab.

Bis sich das auf einmal änderte.

Nahezu drei Wochen lang waren Günter Dittmar und Inge Jensen buchstäblich aneinander vorübergegangen, grüßten sich, sprachen ein paar belanglose Worte miteinander — und trennten sich wieder.

Inge Jensen dachte an die unangenehme Geschichte, mit der das Bild Dittmars in der Zeitung zusammenhing, sie glaubte mit Sicherheit zu wissen, daß unter dem Bilde ein anderer Name stand — auf keinen Fall Dittmar, das wäre ihr sofort wieder eingefallen. Nur konnte sie sich trotz eifrigstem Nachdenken nicht erinnern, wie der Name unter dem Bilde lautete.

Aber es war eine feststehende Tatsache für sie, daß Dittmar Gründe hatte, die Oeffentlichkeit zu scheuen und auf einem unkomfortablen Frachtdampfer zu reisen, anstatt eine Kajüte erster Klasse auf einem der modernen Luxusdampfer zu belegen.

Inge Jensen lag in einem bequemen Liegestuhl auf Sonnendeck und nähte. Sie nähte irgend etwas. Sie mußte nähen, obwohl sie genau wußte, daß nie etwas Vernünftiges aus ihrer Näherei entstehen würde. Nachdem herausgekommen war, daß sie statt der Schiffsjungenhosen eigentlich Mädchenkleider tragen müsse, hatte sich plötzlich alles Mögliche in ihrer Kabine angesammelt. Der eine brachte irgendeinen Stoff, aus dem sie sich einen Rock machen könne, der andere kam mit einem Stoß entzückender Madeirastickereien an, die man vielleicht gut in eine Bluse verarbeiten könne — kurzum, wenn Inge Jensen Tag und Nacht nichts weiter getan, als genäht hätte, wäre sie angesichts der gespendeten Vorräte für die nächsten drei Jahre mit Arbeit versorgt gewesen!

Da sie aber vom Schneidern keine Ahnung hatte, andererseits jedoch die glücklichen Spender nicht kränken wollte, saß sie und nähte . . . machte Stich um Stich und war selbst am meisten neugierig, was zum Schluß dabei herauskommen würde.

Ab und zu ließ sie die Arbeit sinken und hob den Kopf und sah über die unendlich scheinende Fläche des Meeres . . . nach der Richtung, in der die südamerikanische Küste eines Tages auftauchen mußte. Und der Glanz in ihren schönen blauen Augen vertiefte sich, wurde aber nicht heller, nicht leuchtender, es war ein Glanz, in dem sich eine schwere, dunkle Sorge widerspiegelte. So, als quäle sie irgendeine Sehnsucht, der sie doch nicht froh werden konnte. Als warte dort hinten, jenseits des ewigen Wellentanzes etwas, vor dem sie eine bange Sorge empfand.

Plötzlich stand ein Schatten neben ihr. Sie fuhr ein wenig zusammen, als hole sie ihre Gedanken weither . . . und sah Günter Dittmar neben sich stehen.

„Seit Tagen habe ich mir den Kopf zerbrochen, was Sie eigentlich mit dieser Schiffsjungenkomödie bezweckt haben könnten!" begann er unvermittelt, ohne jeden Uebergang. „Es reimt sich nicht mit meiner Kenntnis der Menschen zusammen, daß ein junges Mädchen die Härten und Unannehmlichkeiten eines solchen Lebens auf sich nimmt, nur um — wie Sie behaupten — aus einer Untätigkeit erlöst zu werden, die von Not und Sorgen begleitet ist!"

Er sprach langsam und überlegend, wie einer spricht, der die Worte von tief innen heraufholt.

Sie antwortete nicht gleich. Sie sah auch nicht auf zu ihm, als sie es dann tat.

„Wahrscheinlich haben Sie diese Not noch nicht kennengelernt, Herr Dittmar . . . sonst würden Sie begreifen, daß man noch viel Schlimmeres tun könnte, nur, um herauszukommen . . ."

Er schüttelte den Kopf.

„Sie sind nicht der Mensch, der sich ohne gewichtigen Grund irgendwelchen Abenteuern aussetzt!" sagte er bestimmt. „Besonders, da außer diesem Abenteuer noch die Gefahr der Entdeckung bestand und die Gefahr, mit bestimmten Behörden in Konflikt zu kommen, die in solchen Dingen keinen Spaß verstehen! — Uebrigens habe ich Sie vom ersten Tage an im Verdacht gehabt, nicht das zu sein, was Sie sein wollten! Ihr unfreiwilliger Sprung ins Meer brachte mir dann die Gewißheit!"

In Inge Jensen lehnte sich etwas auf gegen die Selbstverständlichkeit, mit der sich dieser Passagier, der seinem ganzen Benehmen nach alle Veranlassung hatte, sein wirkliches Ich vor anderen zu verdecken, in ihre Privatverhältnisse mischte. Sie war versucht, sich diese Einmischung zu verbitten, ihm zu sagen: „Mein Herr, Sie spielen den Geheimnisvollen und haben sicher mehr als einen Grund, es zu tun . . . Sie werden in Zeitungen photographiert im Zusammenhang mit Affären, die unangenehme Erinnerungen zurücklassen . . . was gehe ich Sie an? Sie wollen nicht, daß man sich um Ihre Verhältnisse kümmert, kümmern Sie sich also nicht um meine!"

Sie sah auf zu ihm, sah in seine grauen Augen, die seltsam ernst zu ihr hinabblickten, sah sein Gesicht, dieses männliche, interessante Gesicht — und mußte in diesem Augenblick wieder an das eigenartige bezaubernde Lächeln denken, mit dem er sich damals in seiner Kajüte zu ihr herunterbeugte. Und konnte ihm nichts von all dem sagen, was sie ihm eigentlich hatte sagen wollen. Ein unerklärliches Gefühl war da, das sie hinderte. Sie wußte: Der Mann ist möglicherweise ein Verbrecher, den die Kriminalpolizei sucht, er flieht auf einem Frachtdampfer nach Rio, weil auf einem Luxusdampfer mit tausend Passagieren die Gefahr zu groß wäre, einem Menschen zu begegnen, der ihn erkennt — er hat vielleicht irgendein verabscheuungswürdiges Verbrechen begangen . . . und doch sprach etwas in ihr für ihn, ein Gefühl der Sympathie, das sich nicht unterdrücken ließ.

„Kapitän Stapenbrinck sagte mir heute früh, daß er Sie auf jeden Fall adoptieren werde!" fuhr Günter Dittmar fort. „Er will Sie in sein Häuschen in Blankenese bringen, wo seine Frau einsam sitzt und die Adoptivtochter mit offenen Armen begrüßen wird!"

Jetzt war sie es, die den Kopf schüttelte.

„Daraus dürfte nichts werden. Ich will nicht nach Hamburg zurück."

„Sie wollen in Brasilien bleiben?"

„Ja!"

„Haben Sie denn wenigstens irgendwelche Verwandte oder Bekannte dort?"

Sie antwortete nicht sofort, schien überhaupt eine Beantwortung dieser Frage am liebsten umgehen zu wollen. Er bemerkte es und beugte sich zu ihr herab, hatte plötzlich ihre Hand, und seine Stimme klang wärmer als sonst:

„Fräulein Jensen, ich kenne Rio de Janeiro, ich kenne Brasilien. Es ist kein Land, in dem ein alleinstehendes Mädchen einen Existenzkampf führen kann! In Hamburg haben Sie Not gelitten — in Rio werden Sie zugrundegehen! Nehmen Sie Stapenbrincks Vorschlag an, fahren Sie mit der „Antje Boddenkuhl" nach Deutschland zurück!"

Sie entzog ihm die Hand und stand auf.

„Sie haben recht mit Ihrer Vermutung, daß ich nicht ohne Grund das Abenteuer wagte, Herr Dittmar. Ich kann und will nicht nach Hamburg zurück . . . ich muß nach Brasilien! Ich habe dort . . ."

Sie stockte.

„Sie haben dort?"

„Nichts!" sagte sie aufatmend.

Raffte ihre Näharbeit auf und ging hastig, ganz unmotiviert davon. Verschwand in ihrer Kabine.

Günter Dittmar sah ihr nach. Und plötzlich war wieder ein ganz leises Lächeln um seine Lippen . . . nicht das bezaubernde, reizende Lächeln, das Inge Jensen kannte . . . es war das Lächeln eines Mannes, der eine Sekunde lang einen Blick in das Innere einer Mädchenseele getan hat und sich plötzlich diesem jungen Mädchen durch irgendeinen geheimen Faden verbunden fühlt.

(Fortsetzung folgt)

Turnergeist und SA.-Geist sind eins

3. und 4. Juni Grenzdeutsches Sportfest in Ottmachau

Aufgaben und Ziele der oberschlesischen Sport- und Turnbewegung: Der Jahn-Deutsche, das Symbol der deutschen Zukunft!

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 11. März.

Am Sonntag vormittag fanden sich die im Turnkreis I, Beuthen—Gleiwitz—Hindenburg, zusammengeschlossenen Turnvereinsführer und eine Reihe geladener Gäste im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte zum ersten Kreisturntag zusammen. Der Saal trug eine festliche Ausschmückung. Auf schwarzem Tuch leuchteten die Wahrzeichen der Turner, darüber die weiße Fahne der Deutschen Turnerschaft und inmitten frischen Grüns die Büste des Turnvaters Jahn, umrahmt von den Fahnen des alten und des neuen Deutschlands.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches, gespielt von dem Schüler-Orchester der Schlageter-Oberrealschule, marschierten 20 Fahnenabordnungen der dem Turnkreis I angeschlossenen Vereine in den Saal. Der Bezirksführer der oberschlesischen Turnerschaft,

Prokurist Walter Böhme

gedachte in herzlichster Dankbarkeit der Männer, die Deutschland im Innern wieder ein nationales Gepräge gegeben haben, die dem deutschen Volke wieder neue Werte geschaffen, und hier an erster Stelle des Reichspräsidenten von Hindenburg und Adolf Hitlers, der als idealer Führer in eine bessere Zukunft das deutsche Schiff in den sicheren Hafen geleitet habe. Das deutsche Turnergelöbnis, **in unwandelbarer Treue zu Volk, Vaterland und Führer zu stehen,** werde auch in diesem Augenblick begeistert abgelegt. Die Presse wie auch an Stelle des verhinderten Ortssportführers, Oberfeldmeisters Dipl.-Ing. Baumann, erschienenen Vertreter, Zahnarzt Dr. Wons, und die vollzählig erschienenen Vereinsführer und Gäste hieß der oberschlesische Bezirksführer Böhme aufs herzlichste willkommen.

Eine Minute stillen Gedenkens galt den Toten des Weltkrieges, der nationalsozialistischen Bewegung und den Toten auf Karsten-Centrum, die vor Ort der Bergmannstod aus blühendem Leben gerissen hatte, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte.

Die Gesangsabteilung des Alten Turnvereins Hindenburg erfreute durch tonschön dargebrachte Weihegesänge, worauf die Leiterin der Frauen-Abteilung im ATV. Hindenburg, Fräulein Friedel Mrosek, in einem Vorspruch wirkungsvoll dem Bekenntnis der deutschen Turner-Jugend Ausdruck verlieh. Der Schlesische Gauschneelaufwart,

Rektor Koschulla,

(Borsigwerk) wandte sich in einem aufrüttelnden Vortrag der **Neugliederung des Reiches und der Deutschen Turnerschaft zu,** worin er das Bekenntnis der Deutschen Turnerschaft zu Führer und Reich getreu den Ueberlieferungen des Turnvaters Jahn in begeisterten Worten kennzeichnete. Nach einem Rückblick auf das Zeitgeschehen der vergangenen Jahrhunderte verwies der Redner auf den verdienstvollen Wegbereiter völkischen Gedankens mit dem Rufe:

„Zurück zu Jahn, es gibt kein besseres Vorwärts!“

Die DT. ist seit Stuttgart wieder die Trägerin Jahnscher Hochziele geworden, nachdem sie alles Undeutsche aus ihren Reihen entfernt hat. Sie ist dank ihrer Ueberlieferung, ihrer Größe und Stärke, Bekenntnis und Tüchtigkeit ihres Führers wieder zur unvergleichlichen Bildungsstätte des Körpers und Geistes unseres Volkes geworden. Dieser so erzogene Deutsche, der Jahn-Deutsche, ist nun einmal der Nationalsozialist, der Zukunftsdeutsche. Das hat der Führer genau erkannt, der im Sinne Jahns fordert:

Heranzüchten kerngesunder Körper, Ausbildung des Charakters, besonders Förderung der Willens- und Entschlußkraft, schaffe, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, den deutschen Menschen!

Erst hinterher habe wissenschaftliche Schulung zu erfolgen!

Turnergeist und SA.-Geist

werden auch auf dem Gebiete des Wehrsports die Grundlage schaffen für eine gründliche Durchbildung des Körpers, wobei es nicht um die Züchtung von Sportkanonen und Spitzenkönnertum geht, sondern um die körperliche und geistige Wehrhaftmachung des deutschen Volkes. Und hier gehören die DT. und die SA zusammen, sie werden schließlich eins sein; denn es geht nicht mehr um Verbände, es geht um Deutschland und nichts als Deutschland, um das nationalsozialistische Dritte Reich! In diesem Gedanken gelobt die oberschlesische DT., ihre ganzen Kräfte im Dienste der DT. als Glied der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft ihre ganzen Ziele dem deutschen Vaterlande zu weihen. Ihm und seinem Führer brachten die Versammelten ein begeistert aufgenommenes Gut-Heil dar.

Damit war die Feierstunde beendet, worauf nach kurzer Mittagspause die Arbeitstagung des Kreisturntages begann. **Bezirksturnsportführer Prokurist Böhme,** der als Kreisführer die Tagung leitete, begrüßte den Beauftragten des Reichssportführers für Oberschlesien, Sturmbannführer Flöter, mit herzlichen Worten. Kreisführer Böhme bat Sturmbannführer Flöter, wie den übrigen Sportarten, auch dem Geräteturnen seine Liebe zu schenken, das die Turnerschaft ja ganz besonders pflege und das uns keine Nation der Erde nachmachen könne.

Kreisschriftwart Bildhauer Heintzel vom Turnverein Vorwärts Gleiwitz erstattete den Jahresbericht, nach dem dem neugebildeten Turnkreis I (Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg) des Bezirks I Oberschlesien im Gau IV (Schlesien) der Deutschen Turnerschaft

25 Vereine mit 2709 Mitgliedern

angehören. Kreisführer Böhme betonte, daß die Turnerarbeit getragen werden müsse von dem Zuge der Begeisterung, der heute durch das ganze deutsche Volk gehe. Nach den Ausführungen des Kreiskassenrevisors, **Kohlenexpedienten a. D. Krzeminski,** Hindenburg, sind die Kassenverhältnisse in musterhafter Ordnung, wofür der Kreisturntag dem Kreiskassenwart Weigert und dem Schriftleiter der oberschlesischen Turnblätter, Schichtmeister a. D. Konstantin Goebel, Gleiwitz, Entlastung erteilte.

In den **Kreisführerstab** wurden berufen: Kreisführer Böhme, Gleiwitz, Kreisoberturnwart Heinrich Kalytta, Gleiwitz, Kreiskassenwart Kämmereidirektor Weigert, Hindenburg, Kreisschriftwart Bildhauer Karl Heinzel, Gleiwitz, Kreispressewart Prokurist Böhme, Gleiwitz.

In den **Kreisführerring** wurden berufen: Kreismännerturnwart Grubenbeamter Karl Groll, Biskupitz, Kreisfrauenturnwart Georg Seliger, Beuthen, Kreisvolksturnwart Magistratsangestellter Georg Kaczmarczyk, Hindenburg, Kreisspielwart Bürochef Franz Nawroth, Bobrek, Kreisfestwart Prokurist Eduard Wittig, Gleiwitz, Kreiswasserfahrwart Baumeister Karl Malinka, Gleiwitz, Kreisschneelaufwart Oberingenieur Ernst Krause, Borsigwerk, Kreiskinderturnwart Rektor Koschulla, Borsigwerk, Beraterin für das Frauen- und Mädchenturnen Helene Segieth, Gleiwitz, Kreisblattschriftleiter Schichtmeister a. D. Konstantin Goebel, Gleiwitz, Kreisschwimmwart Haendel, Bobrek, Kreisjungwart Dolerzik, Gleiwitz, und Kreisdietwart Rektor Koschulla, Borsigwerk.

Der Arbeitsplan für 1934 sieht u. a. vor **am 22. April in Hindenburg eine öffentliche Kreiskunst- und Wetturnkampfveranstaltung,** ferner **am 19. August anläßlich der Einweihung des Hindenburger Stadions ein Kreisturnfest, das von der Arbeitsgemeinschaft der Hindenburger Turnvereine als Saarkundgebung aufgezogen werden soll.** Der Haushaltsplan für 1934, in Einnahme und Ausgabe mit 7 300 Mk. balancierend, wurde einstimmig angenommen. Die Schlußworte des Kreisführers Böhme klangen aus in der Hoffnung, daß es gelingen möge, neues Leben in die Vereine hineinzutragen zum Segen der DT. und des deutschen Volkes. t.

Sturmbannführer Flöter

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 11. März.

Auf dem 1. Kreisturn-Tag führte Sturmbannführer Flöter folgendes aus: Nach der großen Lösung und Zusammenfassung der sportlichen Verbände fällt der Deutschen Turnerschaft die Aufgabe zu, im Sinne ihres großen Vorbildes Jahn fruchtbare Arbeit an der Volksgemeinschaft zu leisten. Er habe die Grüße und Wünsche des Reichssportführers zu überbringen, mit dem er vor einigen Tagen in Berlin über die Neugestaltung der Turn- und Sportbewegung in Oberschlesien gesprochen habe. Zu seiner und aller Freude könne er die Feststellung treffen, daß

an allerhöchster Stelle die Leistungen der SA in der oberschlesischen Grenzmark als mustergültig und bahnbrechend für das ganze Reich anerkannt

worden sind. Und so mustergültig müsse auch die Turnerbewegung in der oberschlesischen Grenzmark werden. In diesem Zusammenhang kennzeichnete Sturmbannführer Flöter die neuesten Richtlinien für die sportliche Betätigung der SA und der HJ. Die allgemeine körperliche Durchbildung dieser beiden Formationen ist nun einmal das A und O aller deutscher Erziehung. Die Zusammenarbeit beider Formationen mit der deutschen Sport- und Turnbewegung sei denkbar erfreulich. Und so müsse es auch in Zukunft bleiben. Denn Jahnscher Geist ist nationalsozialistischer Geist, und von der Idee des Turnvaters Jahn führt eine einheitlich klare Linie hin zu Adolf Hitler. Auf Anordnung des Reichssportführers habe er in allen größeren oberschlesischen Städten Ortssportführerringe gebildet, die sich in der Hauptsache der nationalsozialistischen Schulung der Mitglieder innerhalb der Turn- und Sportbewegung zuwenden sollen. **In Zukunft werde in allen Verbänden für die Männer der Boxsport in den Vordergrund treten, wobei von dem Gedanken ausgegangen wird, durch den Kampfsport für den Lebenskampf taugliche Männer heranzuziehen, während für die Frauen in der Hauptsache Gymnastik getrieben werden müsse, um die deutschen Frauen auf ihren zukünftigen Beruf als Frau und Mutter besser vorzubereiten.** Hierbei ist gedacht, durch die Vereine Gymnastiklehrerinnen heranzuziehen, die schon in der Schule die weibliche Jugend zu unterrichten haben.

Geplant ist, zu dem großen Deutschen Sportfest im Saarland eine oberschlesische Staffel laufen zu lassen, mit deren Organisation die DT. beauftragt werden soll. Dann aber soll

das oberschlesische Grenzlandtreffen am 3. und 4. Juni in Ottmachau

zu einer großen Volksfeier gestaltet werden.

Dort soll der unbekannte Sportsmann ermittelt werden. Zu diesem Zweck ist für die Sportler ein Staffellauf vorgesehen, für die Radfahrer eine Sternfahrt, an der jeder, auch der oberschlesische Kumpel, der tagaus, tagein auf seinem Rade zur Grube fährt und keinem Vereine angeschlossen ist, teilnehmen kann. Die SA.-Reiterstandarte und die Reiterformation in der Schutzpolizei werden einen Sternritt unternehmen, ferner die Standarte in Neiße einen Gepäckmarsch. Außerdem ist bereits ein Dutzend Sportflugzeuge von Breslau aus angefordert worden. Diese Großveranstaltung ist absichtlich nicht nach einer oberschlesischen Großstadt, sondern aufs Land, nach der Grenzmark in Ottmachau, verlegt worden, woran nicht nur zehntausend oberschlesische Sportler, sondern in der Hauptsache das oberschlesische Volk teilnehmen soll. Verbilligte Sonderzüge werden allen Volksgenossen Gelegenheit geben, teilzunehmen. In dieser landschaftlich schönen Gegend soll aber auch geschwommen, gepaddelt und gerudert werden, wofür zur Genüge Gelegenheit da ist. Da als Grenzlandkundgebung aufgezogen, wird auch der VDA. mit Trachtengruppen vertreten sein. Landeshauptmann Adamczyk wird gebeten werden, das Protektorat dieser Grenzlandkundgebung zu übernehmen. Am Vorabend der Grenzlandkundgebung werden besondere Feiern stattfinden und auf den Höhen rings um Ottmachau Flammenfeuer entzündet werden im Gedenken an unsere germanischen Vorfahren.

Alle diese Vorarbeiten laufen darauf hinaus, im Jahre der Olympiade 1936 nicht nur Gastgeber der Olympiade zu sein, sondern auch Sieger zu werden, ein Ziel, das ehrenhafter nicht ausgedacht werden kann, und wozu es gehört, daß unablässig das deutsche Volk in Breitenarbeit durch Turnen und Sport gestählt werde. t.

Tödlicher Unfall auf der Landstraße

(Telegraphische Meldungen)

Neiße, 11. März.

Auf der Chaussee zwischen Wackenau und Ludwigsdorf überholte ein Kraftwagen eine Arbeitergruppe. Beim Herannahen des Kraftwagens drehte sich der 62 Jahre alte Arbeiter Grumme aus Neuwalde plötzlich um, wobei er mit der Schaufel, die er über der Schulter trug, in die rechte Tür des fahrenden Wagens stieß. Durch den Rückstoß kam Grumme so unglücklich zu Fall, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Im St.-Josef-Krankenhaus ist der Verunglückte inzwischen verstorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

*

Oppeln, 11. März.

* **Von einem Motorradfahrer überfahren.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Halbendorf. Frau Geppert aus Turawa wurde von einem Motorradfahrer überfahren. Sie erlitt außer einer klaffenden Kopfwunde einen Schädelbruch. Die Sanitätskolonne brachte die Frau ins Oppelner Krankenhaus.

Als weiteres Opfer seines Berufes beklagen wir den

Lehrhäuer

Eduard Kapol

aus Miechowitz.

Wir werden diesem pflichttreuen und braven Kameraden ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Beuthen OS., den 10. März 1934.

Schlesische Bergwerks- und Hütten A.G.

Aus Oberschlesien und Schlesien

3000 Mann Beuthener SA. angetreten

Steiger Spalleks letzte Fahrt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. März

Am Sonntag wurde der auf der Karsten-Centrum-Grube tödlich verunglückte Steigerstellvertreter Ernst Spallek zur letzten Ruhe geleitet. Der milde Lenzwind, der in den Kronen der alten Bäume des Mater-Dolorosa-Friedhofs seine heldische Weise rauschte, wehte dem bis in den Tod getreuen Manne zum letzten Gruß. Zehntausende Volksgenossen waren Zeuge der Ehren, die dem braven Knappen zuteil wurden. Eine würdige, der Bedeutung dieses Opfers der Arbeit entsprechende Trauerfeier in der Herz-Jesu-Kirche ging der Beisetzung voraus. 3000 Mann Beuthener SA. unter Führung von Standartenführer Nitschke waren vor dem Trauerhause, Theresiengrube, mit den Sturmfahnen angetreten, um ihrem toten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. An der Spitze stand ein Trupp Kranzträger, wobei besonders die Kränze der SA.-Brigade 17 und der Standarte 156 erwähnt seien. Hinter der SA. waren die NSBO. und die Deutsche Arbeitsfront mit 16 Hakenkreuzfahnen unter Führung von Kreisbetriebszellenobmann Wanderka in großer Anzahl angetreten, ferner sämtliche Beuthener Fachschaften des Reichsbundes der Deutschen Beamten unter Führung von Kreisschulamtsleiter Pg. Müller, die Kreisleitung der NSDAP. Beuthen-Stadt unter Führung von Stadtkämmerer Pg. Müller, Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die den Verstorbenen auch zu den ihrigen zählte, unter Führung von Kolonnenführer Janosch, Helferinnen vom Roten Kreuz, Freiwillige Feuerwehr unter Führung von Oberbrandmeister Herde, Berufsfeuerwehr, der Männergesangverein der Karsten-Centrum-Grube, Fahnenabordnungen, Beamte und Bergleute der Hohenzollerngrube, Deutsch-Bleischarley-Grube, Beuthengrube, Preußengrube, Heinitzgrube, Gräfin-Johanna-Schachtanlage, Fiedlersglückgrube, Neuhofgrube.

Die Beamten der Gruben der Schlesag waren mit der Grubenfahne von Karsten-Centrum vollzählig angetreten; an ihrer Spitze sah man Generaldirektor Dr. Werner von der Schlesag, Bergwerksdirektor Gaertner, Bergwerksdirektor Drischel, Bergdirektor Schlegel, Bergassessor Günther, an der Spitze der Grubenbelegschaft die Betriebsräte Pg. Faulhaber und Pg. Kalbe. Der Belegschaft folgte der Leiter der Oberschlesischen Hauptstelle für das Grubenrettungswesen, Professor Woltersdorf, mit seinen Beamten sowie die Grubenwehr der Karsten-Centrum-Grube mit der Fahne der Hauptstelle. Vom Trauerhause bis zum Leichenwagen bildeten SA.-Kameraden des Verstorbenen Spalier. Als der Sarg mit der sterblichen Hülle aus dem Trauerhause getragen wurde, sang der MGV. „Karsten-Centrum-Grube" unter Leitung von Chormeister Heidusczek einen Choral. Ein Grubensteiger mit dem Ordenskissen schritt dem Sarge, der von sechs Bergleuten, sechs Steigern mit gezogenen Degen und sechs SA.-Kameraden geleitet wurde, voran. Unter dem Glockengeläut der Herz-Jesu-Kirche und den Trauerweisen der Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube setzte sich

der Trauerzug

in Bewegung. Man sah im Trauergefolge den Vertreter des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten, Landrat Dr. Deloch, ferner Landesrat Mermer als Vertreter des Landeshauptmanns, Presseleiter Schramm als Vertreter des Untergauleiters der NSDAP., die Vertreter der Bergbehörde Ersten Bergrat Koch, Bergrat Naton, Bergrat Fiedler, Polizeimajor Rothe, Stadtbaurat Stütz und viele andere Vertreter von Behörden und Verwaltungen. Wertvolle Kranzspenden des Oberpräsidenten, des Landeshauptmanns, der Untergauleitung der NSDAP., des Oberbürgermeisters der Stadt Beuthen, des Vorsitzenden des Provinzialvereins vom Roten Kreuz, der Schlesag, der Bergwerksdirektion, des Betriebsrats und der Belegschaft sowie vieler anderer Stellen wurden im Trauerzuge getragen. Bis zum Gotteshaus bildeten die SA.-Stürme, dann die NSBO Spalier. Hinter diesem Ehrenspalier standen dichte Menschenmassen. Andächtige Weihe lag über dem Gotteshause, in dem in feierlicher Stille die Trauerflore sowie Grubenlampen und hell erleuchtete Symbole, „Schlegel und Eisen", herabgrüßten. Vor dem Altar wurde der Sarg aufgebahrt.

Nach dem weihevollen Gesang des Kirchenchors „Wie sie so sanft ruh'n" ergreift

Pater Dietz, SJ.

das Wort zur Gedächtnisrede. Er erinnert an die Majestät des Todes, der hier ernst und hart die Hand auf ein blühendes Menschenleben legte und einen treuen Kameraden aus seinem Berufsleben riß. In die Trauer um ihn tritt die Kirche und betet: „Herr, gib ihm die ewige Ruhe, das ewige Licht leuchte ihm." Es ist das ewige Licht, das jedem leuchtet: Das Leben wird durch den Tod nicht zerstört, sondern nur verändert. Der Tote zieht ein in das ewige Leben. Das ewige Licht leuchtet auch im dunklen Schacht des Bergwerkes, in jedem Berufsleben. Es leuchtet dem Verstorbenen, der noch in letzter Stunde Nächstenliebe bezeugte, die er in der Stunde der Gefahr an seinen Kameraden übte. In diesem Licht schaut der Verstorbene sein ganzes Leben. Er sieht auch alle, die ihm die letzte Ehre erweisen. Das Licht war bei ihm, als er in heiliger Pflichterfüllung vorbildlich arbeitete. Es leuchtete heller als die Bergmannslampe. Er ruft: „Wenn Ihr mein Andenken ehren wollt, dann folget mir nach in meiner Pflichttreue, Nächstenliebe und Treue zu Volk und Vaterland!"

Gemeinsam betete die Trauergemeinde das Vaterunser. Nach dem Salve Regina wurde der Sarg eingesegnet. Dichte Menschenmassen umsäumten die Straßen, als der unermeßlich lange Trauerzug feierlich vorüberschreitet. Die Bergkapelle spielt erhebende Trauerweisen. Die SA. bildet wiederum bis zum Friedhofe und zur Gruft Spalier. Sie steht auf das Kommando von Standartenführer Nitschke still, als der Sarg vorüberschreitet, ebenso, als dann die sterbliche Hülle nach Gebeten unter Trommelwirbel und dem Neigen von 60 Fahnen der Erde übergeben wird. Pater Scholl, SJ., hält noch am Grabe eine Dankesrede; er dankt allen, die dem Verstorbenen, der seine letzte Seilfahrt angetreten, das Geleit gaben, besonders den Grubenbeamten, vor allem Generaldirektor Dr. Werner, Bergwerksdirektor Gaertner, Professor Woltersdorf. Nach dem Gesang des Kirchenchores, widmete Bergwerksdirektor Gaertner dem Verstorbenen einen tief empfundenen Nachruf: er zeichnete ihn als der besten einen, als ein Vorbild in der Ausübung des Bergmannsberufs und der Fürsorge für die ihm anvertrauten Kameraden. Landrat Dr. Deloch legte im Namen des Oberpräsidenten Brückner einen Kranz nieder; er betonte, daß der nationalsozialistische Staat die Opfer der Arbeit und deren Angehörige nicht vergesse. Die Musik spielte „Tönt vom Schacht das Glöcklein wieder", darauf legten mit warmen Nachrufen Kränze nieder die Vertreter des Untergauleiters Adamczyk und des Untergaubetriebszellenleiters Preiß. Stadtkämmerer Müller legte im Namen der Stadt Beuthen und des Oberbürgermeisters einen Kranz nieder. Standartenführer Nitschke hob bei der Kranzniederlegung hervor, daß 3000 Mann Beuthener SA. zur Erweisung der letzten Ehre angetreten seien, weil der Verstorbene getreu war bis in den Tod. Im Namen des Vorsitzenden des Provinzialvereins vom Roten Kreuz sprach Kolonnenarzt Dr. Spill. Die Feier am Friedhofe wurde mit dem von der Musikkapelle gespielten Kameradenliede beendet.

K.

Oberpräsidium und Oberbergamt flaggen halbmast

Breslau, 11. März. Auf dem Oberpräsidium und dem Oberbergamt sind zum Zeichen der Anteilnahme an dem Unglück auf der Karsten-Centrum-Grube die Flaggen von Sonnabend bis Montag auf Halbmast gesetzt worden.

Oberpräsident Brückner wird selbst an einer Gedächtnisfeier für die Opfer der Arbeit am Dienstag in Beuthen teilnehmen.

Fabisch wieder in Beuthen!

Beuthen, 11. März.

Der Ein- und Ausbrecher Fabisch, der auf der Flucht bis nach Heidelberg gelangt war, dort aber, von der Polizei angeschossen, wieder festgenommen werden konnte, ist nach Wiederherstellung von der Schußverletzung unter sicherer Bedeckung nach Beuthen transportiert und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Die Schußverletzung hat eine Verkürzung des einen Beines zur Folge.

Beuthen

* **Freie Klempner-, Dachdecker- und Installateur-Vereinigung.** In der gut besuchten Monatsversammlung im Innungslokal Barth, die vom Vorsitzenden Schymura geleitet wurde, konnten wieder vier neue Mitglieder aufgenommen werden. Die Vereinigung zählt zurzeit 48 Mitglieder. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm der Punkt „Lehrlings- und Berufsfragen" ein. Die Lehrlinge sollen in Zukunft nur noch durch das Arbeitsamt nachgewiesen werden. Zur Durchführung der Bestimmungen für die Richtpreise sind vier Schaumeister bestimmt worden. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Ausstellung für Sachwerterhaltung und Wohnungspflege auf den Herbst vertagt worden ist. Die Freisprechung der Lehrlinge soll in der jeweiligen Monatsversammlung stattfinden.

*

* **Kulturfilm: „Von der deutschen Scholle zur deutschen Hausfrau" in den Kammerlichtspielen.** Wer geglaubt hatte, daß diese von der Maggi-Gesellschaft veranstaltete Filmvorführung eine ausgesprochene Reklameveranstaltung wäre, wurde angenehm enttäuscht. Vor einer großen Besucherschaft rollte am Sonntag vormittag der abwechslungsreiche und geschickt inszenierte Film ab, der den Beschauer nach Ostpreußen und Thüringen, Nord- und Süddeutschland, kurz in alle deutschen Gaue, aus denen die weltbekannten Maggi-Werke ihre Rohstoffe beziehen, führt. Wundervolle Landschaftsbilder sahen wir, und überall erfreute man sich an den fleißigen Händen deutscher Stammesbrüder. Den Abschluß bildete ein Rundgang durch die Produktionsstätten in Singen am Hohentwiel. Wir erlebten die Verbundenheit der Arbeit mit dem Boden und die Beziehung der Industrie zu dem Raum, in dem sie wirkt. Unter geschickter Verwendung von Wort und Musik preist der Kulturfilm deutsches Schaffen und Deutschlands Schönheit.

Kreuzburg

* **Stadtrat Schröter, Brieg, als Bürgermeister nach Kreuzburg berufen.** Stadtrat Schröter, Brieg, ist als Bürgermeister nach Kreuzburg berufen worden. Er wird sein Amt am 15. März antreten.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Schwarz-Weiß-Ausstellung eröffnet

Im Oberschlesischen Landesmuseum in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. März.

Zum ersten Male seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus stand die Eröffnung einer Kunstausstellung in Beuthen unter dem Zeichen der alles Klassenbewußtsein überbrückenden Volksgemeinschaft. Daher konnte der Leiter des Oberschlesischen Landesmuseums, Dr. Mathes, aus seinem Willkommensgruß die Freude darüber sprechen lassen, daß diesmal nicht nur ein kleiner Gesellschaftskreis, sondern alle Kreise von den Spitzen der Behörden bis zum kleinen Mann der Straße der Einladung zur Eröffnung der Ausstellung **„Schlesische Kunst in Schwarz-Weiß"** gefolgt seien. Um das vom Führer gesteckte Ziel zu verwirklichen, soll der freie Eintritt zu der Ausstellung jedem Volksgenossen ermöglichen, sich mit den Leistungen der ausstellenden Künstler auseinanderzusetzen. Das OS.-Landesmuseum wolle mit dieser ersten Kunstausstellung im Dritten Reich in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit anderen Städten der Provinz für die deutsche Kunst kämpfen. Die räumlichen guten Vorbedingungen des Museums, der unter den Museen der Provinz höchstbezifferte Besuch in Beuthen, endlich die vielen Beifallserklärungen schlesischer Künstler zu den Leistungen der Kunstausstellungen prädestinieren das Landesmuseum als Hüterin der Kunst; und dem Kampfbund für deutsche Kultur bleibe der Dank für das Aufzeigen neuer Wege hierzu.

Kampfbundleiter, Kreiskulturwart Mappes, nahm nach der Heldenehrung und dem Gedenken an die Verunglückten von Karsten-Centrum Gelegenheit, die untrennbare Verbundenheit von Kultur und Nation näher darzulegen. Der Nationalsozialismus sehe seine Aufgabe darin, alle Volkskreise so zu schulen, daß die unzerreißbaren Ketten zwischen der Kunst und dem Volk erkannt werden. Ein neuer Kunstfrühling bricht an; der KfdK. ist der Wächter darüber, daß keine Fremdkörper, **nichts** Undeutsches sich **einschleichen.** Der Dank für die Ermöglichung **dieser Ausstellung** gelte dem Führer der Stadt für das Bereitstellen eines Sicherheitsfonds, dem Leiter des Museums für die Hergabe der Räume und dem Geschäftsführer und Fachschaftsleiter des KfdK., Boenisch, für die geleistete Vorarbeit.

Fachschaftsleiter Boenisch ging dann zu der Eröffnungsansprache über, in der er auf den engen Zusammenhang zwischen Volk und Kunst hinwies. Bemerkenswert, daß der Führer, der dem undeutschen, verkitschten Treiben in der Kunst die Maske heruntergerissen hat, mit der

Forderung an die Künstler: Seid deutsch!

nicht eine nationalsozialistische Parteidiktatur für die deutschen Künstler erstrebe, die eine Gefahr des Dilettantismus in sich trage, sondern in Erkenntnis der Freiheit der Kunst die klaren Richtlinien für die deutsche Kunst aufstellt, welche Grundehrlichkeit der Künstler gegen sich und die Tradition sowie die von Alfred Rosenberg betonte Blut- und Heimatverbundenheit der Kunst bedingen. Aus dem Wissen um diese Heimatverbundenheit zeigt die Ausstellung Arbeiten von Künstlern aller schlesischen Gebietsteile: Neben dunklen Industriebildern sind die hellen, freundlichen Landschaften des Eichendorfflandes ebenso wenig vergessen wie religiöse Darstellungen. Die Kunstausstellung ruft zu doppelter Hilfeleistung auf: **durch Ankaufsmöglichkeit guter Graphik wird um Unterstützung der notleidenden Künstlerschaft geworben,** — und eifrige Sammler des Winterhilfswerks bitten um ein Scherflein für den Kampf gegen die allgemeine Not. Zudem wird jedem 1000. Besucher ein Graphikblatt nach Wahl geschenkt, dessen Wert von der Winterhilfe an den betreffenden Künstler ausgezahlt wird. Zahlreiche Künstler haben darüber hinaus Blätter gestiftet, sodaß damit zu rechnen ist, daß

jedem 500. Besucher ein Geschenk in Form einer guten Graphik

gemacht werden kann. Weiter ist eine beachtenswerte Neuerung in der Einführung einer Statistik über die Wirkung der Kunst auf Volksgenossen verschiedener Berufe und verschiedenen Alters eingeführt. Jeder Museumsbesucher wird durch einen Zettel aufgefordert, die Nummer des Blattes aufzuschreiben, das nach seiner Meinung das beste ist. So will man einen Ueberblick über die Wechselwirkung von volkshaftem Kunstempfinden und volksnaher Künstlerarbeit gewinnen. Ehe Fachschaftsleiter Boenisch zur Eröffnung der Ausstellung schritt, wiederholte er den Dank an Oberbürgermeister Schmieding, der sein Interesse an heimischem Kunstschaffen durch Teilnahme an der Eröffnung bekundete, dankte dem Schlesischen Museum Breslau für die leihweise Ueberlassung der Sammlung unseres größten schlesischen Malers Adolf von Menzel und der Abteilung „Entartete Kunst", und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die in Aussicht gestellte pekuniäre Unterstützung aus Berlin Wirklichkeit werde.

Von einer Führung durch die Ausstellung wurde Abstand genommen, da die Kunstwerke liebevolles Versenken der einzelnen erfordern. Dafür wurden künstlerische Schulungsabende während der Ausstellungsdauer in Aussicht gestellt. Kurz vor Eröffnung der Schwarz-Weiß-Ausstellung wurde die Sammlung der heimischen Graphiker noch durch Arbeiten der Beuthener Else Bansen, Walter Schoerner und Erich Zabel ergänzt, die sich mit Zeichnungen, Aquarellen, Radierungen und Monotypien beteiligten.

E. Z.

Professor Dr. Malten vor der Volkshochschule Gleiwitz

Zum Abschluß des Wintersemesters veranstaltete die Volkshochschule Gleiwitz am Sonntag eine Feierstunde, in der Universitätsprofessor Dr. Malten, Breslau, über den heldischen Menschen und seine Spuren in Glaube, Dichtung und Geschichte der nordischen Rasse sprach. Nachdem die unter der Leitung von Musikdirektor Kauf in Hausmusik-Besetzung gespielte Egmont-Ouvertüre der Veranstaltung einen festlichen Auftakt gegeben hatte, umriß Professor Dr. Malten die jüngste Geschichte, wies auf den Heroismus des deutschen Volkes während des Weltkrieges hin, dem dann ein Rückschlag folgte, und hob hervor, daß mit Adolf Hitler das Heldentum wieder das Zeichen einer neuen Weltepoche geworden sei, jetzt aber nicht mehr im Zeichen des blutigen Kampfes, sondern im Sinne einer bestimmten Charaktergestaltung. Das vergangene Jahrzehnt sei das Zeitalter der Intelligenzen gewesen, die wohl vorbereiten, aber nicht die Erfüllung bringen konnten. Die Sehnsucht nach dem Führer sei in der Dichtung aufgeklungen, und in diesem Sinne habe Stefan George das neue Reich und seinen Führer heraufbeschworen. Dieses neue Reich sei durch Charaktere geschmiedet worden. In großen Zeiten sei es stets so gewesen, daß Dichter an den Charakter als an das Entscheidende mahnten: 1813 sei es Wilhelm von Humboldt gewesen, und schon in der hellenischen Zeit habe man in der Grabschrift des Aeschylos nur des Kämpfers von Marathon, nicht aber des Dichters gedacht, und dies bei dem Vater der Tragödie!

Professor Dr. Malten gab ein Bild von der heroischen Idee bei den alten Völkern und wies anhand der künstlerischen Gestaltungen der alten Völker, insbesondere anhand der Grabinschriften nach, daß die Aegypter und die kretische Kultur den Heroismus im nordischen Sinne nicht kannten, daß er aber bei den Hellenen außerordentlich ausgeprägt war, die ein aus dem Norden zugewanderter indogermanischer Stamm waren. Auch bei den Römern war diese Haltung des heroischen Charakters nicht vorhanden, hingegen wieder bei den Germanen und den nordischen Stämmen überhaupt. Germanen und Hellenen haben die psychische Disposition für den Heroismus mehr gehabt als alle anderen Völker. Dies werde durch die Dichtung klar erwiesen und komme besonders in den altnordischen und altisländischen Liedern eddischer Art zum Ausdruck. Nachdem der Dozent auf diese Dichtungen hingewiesen hatte, erinnerte er an den Heroismus des Weltkrieges, an den Studenten Horst Wessel. Der Gedanke an das Fortleben der Toten in den Lebenden und deren Arbeit und Wirken für die Kommenden beendete den mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag, dem die Violin-Sonate F-Dur, erster Satz, den Ausklang gab.

A.